Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 14. JUNI 1966 — Nr. 117

Preis 2 Kopeken

Wahlen in Moskau

Moskau. (TASS). Die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR haben sich zu einem Fest gestaltet. In Moskau hatten die meisten Wähler bereits in der ersten Tageshälfte ihre Stimmen abgegeben. Bis Mittag suchten die Wahllokale 2 393 000 Wähler (69 Prozent) auf.

Wenn man Gruppen festlich gekleideter Menschen folgt, gelangt man unweigerlich zu einem der 2 788 Wahllokale.

Jeder Wähler erhielt zwei Wahlzettel: auf dem einen war der Name des Vorsitzenden des Ministerrates A. N. Kossygin verzeichnet, der für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets kandidiert, und auf dem anderen — der Name eines der 23 Kandidaten in die andere Kammer — den Unionssowjet.

In Wahllokalen (die Abstimmung erfolgte an dem entsprechenden Wohnort) konnte man die führenden Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung sehen, die nach Vorweisung ihres Passes die Wahlzettel ausgehändigt erhielten und zu den Wahlurnen schritten.

Der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, L. I. Breshnew, betrat mit seiner Gattin Viktoria das Wahllokal in lebhafter Stimmung und gratulierte den Anwesenden zu dem Fest.

Der Vorsitzende des Ministerrates A. N. Kossygin und seine Gattin Klawdija sprachen nach der Wahlhandlung mit Zeitungsreportern und begaben sich dann zu Fuß nach Hause.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets, N. W. Podgorny, gab um halb zwölf seine Stimme ab. Die Mitglieder der Wahlkommission, mit denen sich N. W. Podgorny freundschaftlich unterhielt, teilten ihm mit, daß in diesem Wahllokal bereits über 80 Prozent der registrierten Wähler abgestimmt haben.

Im Wahlraum, der im Flughafen Scheremetjewo eingerichtet worden ist, trafen sich an der Urne Fluggäste, die nach Prag reisten bzw. eben erst aus Taschkent kamen. Der Vorsitzende der Wahlkommission in diesem Wahllokal, N. Suchonossow, berichtete, daß das Wahllokal bereits Hunderte Personen aus verschiedenen Städten der Sowjetunion aufgesucht haben.

Vertreter der Wahlkommissionen brachten kleine versiegelte Wahlurnen den Kranken und Hochbetagten direkt ins Haus, damit diese nicht zum Wahllokal zu gehen brauchen.

Ankunft A. N. Kossygins in Finnland

VAINIKKALA. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerats der UdSSR, A. N. Kossygin, der von Präsident Urho Kekkonen zu einem Staatsbesuch nach Finnland eingeladen wurde, ist hier am Montag eingetroffen.

Im Grenzbahnhof Vainikkala wurde dem Gast und seinen Begleitern ein feierlicher Empfang bereitet.

Im Gebiet der Komsomolzengroßtat

Schewtschenko. Mit fröhlichen Liedern, Musik und der ersehnten Kühle kam der Wahltag ins Gebiet der Komsomolzengroßtat — die Halbinsel Mangyschlak. Vorher hatte hier 40 Grad-Hitze geherrscht, die glühende Luft sengte die Gesichter. Doch in der Nacht bereitete die Natur den Einwohnern des weiten wasserlosen Landes eine Überraschung, den Regen. Die Bezwinger der riesigen Wüste kamen morgens in die Wahllokale von Schewtschenko, Usen, Shetybai Jeralijewo und anderen Siedlungen. Die Menschen beeilten sich, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen.

Die Werktätigen der Schatzhalbinsel würdigten die Wahlen in das höchste Machtorgan des Landes mit ausgezeichneten Arbeitsgeschenken. Die Bohrer der Vereinigung „Kasachstanneft" hatten ihre Jahresverpflichtung im überplanmäßigen Bohren der Schürfungslöcher erfüllt. Einige zehntausend Meter Bohrlöcher, die von ihnen vorgetrieben waren, halfen den Bau der geologischen Strukturen tiefer ergründen, die in bezug auf Erdöl und Gas aussichtsreich sind.

Die Vereinigung hat auch ihre Verpflichtung betreffs zusätzlicher Gewinnung des „Schwarzen Goldes" erfüllt.

(KasTAG)

Unermeßliche Weiten

Ein grünes Massiv von Gärten und Weinstöcken. Zwischen den Bäumen sieht man helle Schieferdächer. Auf diesen fruchtbaren Ländereien liegt die Siedlung der vierten Abteilung des Obst- und Weinbausowchos „Issyk".

An diesem Morgen waren die Einwohner der Siedlung wie gewöhnlich schon mit den ersten Sonnenstrahlen auf den Beinen. Aus den Hausporten kommen einzeln und in Gruppen festlich angezogene Leute und schlagen den Weg zum Klub ein.

Im Wahllokal, wo sich alt und jung versammelt hat, wendet sich an sie der Vorsitzende der Revierwahlkommission, Direktor der örtlichen Schule, Wladislaw Wassiljewitsch Jugai.

„Ich gratuliere Ihnen liebe Genossen", sagt er, „zum allgemeinen Volksfest—dem Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR. Ich bitte Sie, Ihre ehrenvolle Bürgerpflicht zu erfüllen und an die Abstimmung zu gehen."

Einer nach dem anderen bekommen die Siedlungseinwohner die Wahlzettel. Jetzt stimmt der Arbeitsgruppenleiter der Winzer, Stammarbeiter der Wirtschaft, Eduard Kammerer. An seinem Rockaufschlag blinkt der Orden „Ehrenzeichen", den er vor kurzem für hohe Ernten der „Sonnenbeeren" bekommen hat.

Besonders reich war die Ernte des vorigen Jahres — von jedem der 18 Hektar erhielt die Arbeitsgruppe Kammerer durchschnittlich 90 Zentner aromatischer Weintrauben.

Ihre Stimmzettel bekommen der Brigadier Nikolai Georgijewitsch Rubzow, der mit der Medaille „Für Arbeitsruhm" ausgezeichnet wurde, der Leiter der Sowchosabteilung Leon Karapetowitsch Asisjan, dem der Orden des Roten Arbeitsbanners verliehen wurde. Es stimmen die Mitglieder der Arbeitsgruppe Eduard Kammerers Jakob Weber und Emma Karnadskaja. Beide arbeiten ausgezeichnet, sind Meister ihres Faches. Die Menschen der Siedlung geben ihre Stimmen für die würdigen Vertreter des Sowjetvolkes ab, für die Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR—den Ersten Sekretär des Alma-Ataer Gebietsparteikomitees A. Askarow und den Vorsitzenden des Komitees für Staatssicherheit des Ministerrats der Kasachischen SSR, G. S. Jewdokimenko.

Die Werktätigen des Sowchos wissen wohl, worauf sie stolz sind und wofür sie stimmen. Der Tag der Wahlen in das höchste Machtorgan wurde mit neuen Arbeitserfolgen gekennzeichnet. Die Rebstöcke in den Weinbergen wurden rechtzeitig aufgedeckt und angebunden. Die Plantagen wurden umgepflügt und umgegraben. Mineraldünger wurden eingebracht. Im Rayon des Kuldshiner Trakts wird ein 500 Hektar-Massiv mit einer hochergiebigen Weintraubensorte gegossen.

Die Siedlung wird immer schöner und die Menschen leben immer besser. Während der Maifeier wurde hier ein neuer geräumiger Klub eröffnet, in dem nun die Abstimmung stattfindet. Es wurden eine neue Schule, ein Kaufladen, eine Speisehalle und zwei Wohnhäuser mit je 4 Wohnungen erbaut. Die Zentralstraße der Siedlung wurde asphaltiert. Vor den Werktätigen des Sowchos erschließen sich neue Horizonte des Wohlstandes, unermeßliche Weiten einer hellen Zukunft. Gerade deshalb stimmten sie so einmütig für die Vertreter des Blocks der Kommunisten und Parteilosen, für das Aufblühen unseres sowjetischen Vaterlandes.

G. SMETANNIKOW,

Sowchos „Issyk",
Gebiet Alma-Ata

Bei den Fischern des Kaspischen Meeres

Balykschi, (Gebiet Gurjew). (KasTAG). Frühmorgens kamen in die Wahlreviere Fischer und Arbeiter der Schiffsreparaturwerft und Konservenfabrik, Schüler der Seefahrerschule und des Fischerei-Technikums. Im Dshambul-Kolchos warf den ersten Wahlzettel in die Wahlurne der mit dem Leninorden ausgezeichnete alte Fischer Tashigali Kulbajew.

„Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung", sagte er, „tragen beständig Sorge um die Verbesserung des materiellen Wohlstandes der Werktätigen. Ich stimme heute dafür, daß das Leben unseres Volkes noch glücklicher und fröhlicher wird."

Die Fischer des Lenin-Kolchos beginnen den Tag der Wahlen mit einer vorfristigen Erfüllung des Halbjahrplans des Fischfangs. In diesem Kolchos erfüllte als erste ihre Wählerpflicht das Kolchosmitglied Shanslu Agisowa.

Wahlrevier im Hochgebirge

Eine kleine Gruppe der Kasachstaner Wähler erfüllte am Wahltag ihre Bürgerpflicht auf dem „höchsten Niveau" — in der Nähe riesiger Gletscher. Sie gaben ihre Stimmen am Paß Dshussaly-Kesen ab, der im Transilier Alatau-Gebirge, 3 400 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Es handelt sich um die Mitarbeiter der Tienschaner wissenschaftlichen Hochgebirgsstation des physikalischen Lebedew-Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und des Instituts für Kernphysik der Akademie der Wissenschaften Kasachstans. Hier entstand in der Nachbarschaft der majestätischen Felsenrücken eine Siedlung der Physiker.

Bei ihren „kosmischen Sachen" vergessen die Physiker der Tienschaner Station ihre irdischen Angelegenheiten nicht. Sie hatten aktiven Anteil an der Wahlkampagne gehabt und sich darauf gerüstet, die Wahlen in das höchste Machtorgan ihres Landes als ein großes frohes Fest zu begehen.

(KasTAG)

Allgemeine Volksfreude

Semipalatinsk. 12. Juni (KasTAG) Starke Lautsprecher lassen feierliche Musik über das Dorf Iwanowka erklingen. Sie verkünden den Einwohnern, daß die Türen der Wahlreviers offen sind und laden die Menschen zum Wählen ein. Hierher kamen schon vor 6 Uhr morgens viele Mitglieder des Kolchos „Put k kommunismu" des Rayons Borodulicha. Als erste erhielt die Wahlzettel die junge Melkerin Frieda Scheffer. Gestern erst, am Vortag der Wahlen, wurde sie 18 Jahre alt und nimmt an den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR das erste Mal in ihrem Leben teil.

Nach der Absolvierung der Schule ging Frieda Scheffer auf die Farm, übernahm eine Gruppe von 25 Kühen. Sie arbeitet nicht schlechter als die Erwachsenen. Mit dem Milchertrag steht sie in den ersten Reihen. In das Wahlrevier kam sie direkt aus der Farm, wo sie schon ihre Kühe gemolken hatte.

„Ich bin glücklich", sagt Frieda. „Zusammen mit allen Wählern des Dorfes Iwanowka stimme ich für die Kandidaten des Volkes. Ich halte in meinen Händen zwei Wahlzettel. Auf einem steht der Name des Ersten Sekretärs des Semipalatinsker Gebietsparteikomitees, Michail Pantelejewitsch Karpenko. Auf dem anderen der Name des Oberhirten im Sowchos „Archatski", Rayon-Abai, Bolat Bagdatows. Beide sind vor dem Volk gleich, beide werden den Staat regieren. Ich stimme für die Kommunistische Partei, für unser glückliches Leben."

Die Jugend der Dörfer ist ihren Eltern vorausgekommen. Sie waren die Ersten in den Wahlrevieren. Besonders beeilten sich die Achtzehnjährigen. Nach Frieda Scheffer erhielt seine Wahlzettel der junge Traktorist Andreas Busch. Er ist etwas erregt, als er sich an seine Mitmenschen wendet. Er teilt mit, daß er auf seinem Traktor den Plan des Ackerns und Säens überboten hat.

„Ich verpflichte mich, so zu arbeiten", sagt er, „daß der Sowchos stolz auf mich sein kann. Heute gebe ich meine Stimme für die besten Auserwählten des Volkes, für unsere Sowjetheimat."

Auffallende Veränderungen

Rudny. (KasTAG). 12. Juni. 6 Uhr Morgens. Der Vorsitzende der Wahlkommission J. Brysgunow lädt die Wähler ein, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen. Als eine der ersten erhält die Rentnerin M. S. Sorokina ihren Wahlzettel.

„Ich kam zu dem Bau des Sokolowsk-Sarbaier Erzanreicherungskombinats im Jahre 1955, als hier nur kahle Steppe war", sagt Genossin Sorokina. „Ich arbeitete am Energie-Zug. Jetzt ist diese Öde nicht mehr zu erkennen. Besonders große Veränderungen sind in den letzten vier Jahren vorgegangen. Unser Kombinat erreichte seine volle Leistungsfähigkeit. Die Fabrik zur Pelletisierung der Erze wurde in Betrieb genommen.

Es läßt einem das Herz freudig schlagen, wenn man auf die Jugendstadt Rudny schaut. Ich denke, daß unsere Kandidaten — der Brigadier der Baggerbrigade des Sarbaier Bergwerks Leonid Iwanowitsch Filatow und die Melkerin der landwirtschaftlichen Gebietsversuchsstation Gasisa Kabijewna Shangabulowa, für die ich heute gestimmt habe, uns helfen werden, unsere Stadt noch schöner und das Kombinat noch leistungsfähiger zu machen."

Interessant ist das Schicksal eines anderen Wählers — des Baggerführers P. W. Kasarow. Zum Bau des Sokolower Bergwerks kam er unter den Ersten und meisterte hier den neuen Beruf.

„Kennzeichnend ist", sagt er, „daß die Wahlen in den Obersten Sowjet des Landes im ersten Jahr des neuen Planjahrfünfts durchgeführt werden. Uns, den Einwohnern von Rudny, steht bevor, in diesen Jahren viel zu leisten, um einen würdigen Beitrag zur Entwicklung der Eisenerzbasis des Landes zu leisten. Wir wollen keine Kräfte schonen, um die Anweisungen der Partei vorfristig zu verwirklichen."

Organisiert verliefen die Wahlen in allen Wahlrevieren der Bergbausiedlung. In den ersten zwei Stunden hatten schon sechstausend Wähler ihre Stimmen abgegeben.

Gebiet Ksyl-Orda. Unweit der Station Kubek wird in stürmischem Tempo das Kasalinski-Wasserkraftwerk errichtet. Dieser Bau wird die Wasser der Syr-Darja in das ausgetrocknete Flußbett der Kuan-Darja leiten und ermöglichen, über 45 tausend Hektar Wüste zu bewässern. Die Fläche der berieselten Landstriche, die für den Reisbau bestimmt sind, wird sich, bedeutend vergrößern.

UNSER BILD: Der Bau des Kasalinski-Wasserkraftwerks.

Foto: A. Nogaibajew (KasTAG)

Unsere Stimmen—der Partei, dem Heimatland

Die Geologensiedlung „Shuljanka" erwachte am Wahltag ungewöhnlich früh. Festlich gekleidet begaben sich die Schürfer zum feierlich geschmückten Klub, um ihre Stimmen für die Kommunistische Partei für die Sowjetheimat ehrenvoll abzugeben, ihre heutige wichtigste Bürgerpflicht zu erfüllen. „Alle zu den Wahlen!" fordert ein hervorstechendes Plakat auf.

Als einer der ersten kam in das Wahllokal der Bohrmeister Vitali Butenko, der die Wahlzettel mit den Worten: „Ich stimme für das Glück der Heimat, für ihr weiteres Aufblühen zum Wohl unseres Volkes!" in die Urne warf.

„Wir stimmen für die Kommunistische Partei der Sowjetunion und ihr Leninsches Zentralkomitee, für ein noch freudenvolleres und glücklicheres Leben aller Sowjetmenschen!" erklärte der junge Techniker-Geologe Dshamagali Jessenbekow.

Der Geologe Malchbi Kazia, der erst vor kurzem aus Tbilissi auf Arbeit hierherkam, hat sich schon als sachkundiger Spezialist gezeigt und gute Arbeitresultate erzielt. „Zusammen mit meiner Stimme übermittle ich den Völkern Kasachstans einen sonnigen Gruß aus Transkaukasien!" erklärte er.

Bis zum Mittag hatten schon fast alle Wähler ihre Stimmen abgegeben. Festlich verbringen die Einwohner der Siedlung den heutigen Tag.

A. ROSENBERG

Urlaubsgäste machen mit

Stschutschinsk. 12. Juni. Der Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR in Borowoje fiel mit der Eröffnung der Sommerkursaison zusammen. Hier trafen die ersten Gruppen der Urlaubsgäste ein.

Das Sanatorium in Stschutschinsk. Viele Kurgäste erwachten früher als gewöhnlich, indem sie ausnahmsweise am Wahltag das Sanatoriumsregime verletzten.

Das Wahlrevier „Saosjorny" Nr. 303/276. Der Vorsitzende der Revierwahlkommision F. I. Romaschkin lädt ein; an die Abstimmung zu gehen. Als erster wirft der Personalrentner J. S. Poroch die Stimmzettel in die Urne.

„Ich habe für unsere Partei, für die Sowjetregierung gestimmt", sagte er, nachdem er seine Pflicht erfüllt hatte.

Der Schüler Viktor Schitow stimmt zum erstenmal. Sein Gesicht spiegelt freudige Aufregung wider. Wie sollte es auch nicht: ist er doch vollberechtigter Bürger der großen Sowjetheimat!

Ihre Stimmzettel werfen in die Wahlurnen der Hirt des Sowchos „Perwomaiski", Gebiet Uralsk, T. Omarow, der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Sarymbekski", Gebiet Koktschetaw, K. Bejssembajew, die Lehrerin aus Petropawlowsk J. A. Terestschenko, der Arbeiter aus Karaganda I. A. Wassiljew, der Arbeiter aus Omsk G. P. Jermolajew und andere Kurgäste.

Bis 10 Uhr morgens stimmte hier mehr als die Hälfte der Wähler. Hoch aktiv waren sie auch in den Sanatorien und Erholungsheimen „Barmaschino", „Worobjowka", „Blaue Bucht" und anderen.

(KasTAG)

Das ist die Melkerin Selma Diel aus dem Kolchos „Put k kommunismu", Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinsk.

Selma hat in diesem Jahr schon mehr als 1 000 Liter Milch pro Kuh gemolken. Sie verpflichtet sich, den Milchertrag der Kühe ihrer Gruppe weiter zu steigern, was sie durch gute Pflege erzielen will.

Foto: D. Neuwirt

ÜBER MELIORATIONS-PROBLEME

Der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion auf den bewässerten und entwässerten Ländereien im neuen Fünfjahrplan ist die in Moskau eröffnete Session der Wissenschaftler der Lenin-Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der UdSSR gewidmet.

(TASS)

FRÜHBRACHE GEPFLÜGT

Der Karl-Marx-Kolchos, Rayon Stscherbakty, hat im streichbrettlosen Verfahren 1160 Hektar Frühbrache gepflügt. Hohe Leistungen erzielten die Traktoristen Alexander Smirnow und Beken Bejsenow. Im Verlaufe des Sommers wird die Brache zweimal bearbeitet werden, um das Unkraut zu vernichten. Im nächsten Frühling soll hier Weizen gesät werden.

Die Mechanisatoren des Sowchos „Borowoj" haben ebenfalls den Plan des Frühbrachenpflügens erfüllt.

M. NISHNIK

Gebiet Pawlodar

97jährige stimmt für Frieden

In den Sowchos „Wosdwishenski", Rayon Zelinograd, kamen wir lange vor dem Beginn der Wahlen. Aber im Dorf schliefen schon viele nicht mehr. Die Melkerinnen eilten in die Farmen zum Morgenmelken, die Signalgebermädchen sind schon früh, noch vor dem Morgengrauen auf die Felder gefahren. Dort wird jetzt das chemische Jäten durchgeführt, und die frühen Morgenstunden sind die beste Zeit für die Flüge der Jäteflugzeuge. Der Sowchos hat an die 20 000 Hektar Getreidesaaten, die Aussaat hat man in 8 Arbeitstagen durchgeführt.

Jetzt geht der Kampf um den Schutz der üppigen jungen Saat vor Unkraut.

In der Abteilung Iljinka kam Karp Kusmitsch Koshemjako als erster in das Wahlrevier. Das ist ein Wähler mit einer großen „Bewährungszeit". Er ist 90 Jahre alt. Ende des vorigen Jahrhunderts übersiedelte er aus der Ukraine nach Kasachstan. Von hier zog er in den Soldatendienst. 1917 nahm er zum ersten Mal an den Wahlen teil. Das war in Riga, man wählte jenesmal Arbeiter- und Soldatendeputierte. Und 1920 wurde er selber zum Vorsitzenden des Deputiertensowjets im Dorf Tscheraigowka (Nurinski Rayon) gewählt. Jetzt hat Karp Kusmitsch über 50 Kinder, Enkel und Urenkel. Viele von ihnen arbeiten in den Neulandsowchosen. Die Deputierte des Rayonsowjets, Mitglied der Wahlkommission, Bestmelkerin des Sowchos, Katharina Singer, händigte ihm, dem ersten Wähler die Wahlzettel ein.

„Ich stimme für Frieden, für das Glück auf Erden", sagte K. K. Koshemjako. Nach ihm geben das 80jährige Ehepaar Kolshan und Airambai Beissenow ihre Stimmen ab. Sie kennen ihre Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, Chabiba Akimshanowa gut. Chabiba Akimshanowa lehrte ja ihre Enkel in der Schule lesen und schreiben, auch diese Pioniere, die den Aksakalen an dem Freudentag Blumen schenkten.

An solch einem Festtag will niemand zu Hause bleiben. Sogar die älteste Einwohnerin der Siedlung, die 97jährige Damesch Matijewa will nicht zu Hause wählen, sie kam selber in das Wahlrevier, um ihre Bürgerpflicht zu erfüllen.

Im Zentralgehöft wurde dem Helden der sozialistischen Arbeit, Rentner Kenshebek Alpysbajew die Ehre zuteil, als erster seinen Wahlzettel in die Wahlurne zu werfen. Mehr als 30 Jahre steuerte der angesehene Kombineführer seine Steppenschiffe über die Felder. Mit dem hohen Titel „Held der sozialistischen Arbeit" wurde er für die Erschließung des Neulands gewürdigt.

Die Mechanisatoren A. Makarow, N. Kasjanenko, und Adolf Klein sind auch unter den ersten, die ihre Stimme für die Kandidaten des Volksblocks der Kommunisten und Parteilosen abgeben. Während der Saat haben diese Mechanisatoren im Vorwahlwettbewerb gesiegt, da wollen sie auch jetzt nicht zurückbleiben.

Bis 10 Uhr morgens hatten schon 1190 Wähler dieser Sowchossiedlung gewählt. Es blieben noch nur diejenigen, die beim Aviajäten beschäftigt waren. In einigen Stunden werden auch sie ihre Pflicht erfüllen.

Auf den Sowchosstraßen schallen Lieder und Musik. Der warme Sommerwind trägt sie über grüne Felder weit in die Steppe hinaus.

W. PARCHOMENKO

Für ein neues Dorf

Auf der Sitzung des Frauenrates meldete sich unerwartet Maria Tscherenzowa zum Wort. Wer war diese Frau? Vor nicht allzulanger Zeit geriet sie infolge gewisser Rückschläge im Privatleben auf schiefe Wege: arbeitete nirgends, guckte häufig in die Flasche, kümmerte sich wenig um ihre Kinder. Da griff die Öffentlichkeit ein. Auf der Sitzung des Frauenrates sprach man ihr kameradschaftlich ins Gewissen. Es half nichts. Schließlich lud man sie vor das gesellschaftliche Gericht in Anwesenheit vielzähliger Dorfgenossen. Da besann sie sich und begann ein neues Leben.

„Ich möchte allen meinen Freundinnen herzlich danken", erklärte sie jetzt, „die sich in der damalig für mich schweren Zeit nicht von mir abwandten, sondern mir unter die Arme griffen. Jetzt arbeite ich im Kolchos und werde durch Fleiß das Vertrauen zurückerobern."

Diesem Frauenrat gehören Lehrerinnen, Mediziner, Aktivistinnen der Wirtschaft an.

Der XXIII. Parteitag der KPdSU unterstrich die Bedeutung der Dorfintelligenz in der Hebung der Kultur auf dem Lande und in der Erziehung des neuen Menschen. Im Dorf Turgen, Gebiet Alma-Ata, hat man in dieser Hinsicht gewisse Erfahrungen gesammelt. Mehr als zwei Jahre sind vergangen, seit die Turgener Intelligenz in einem offenen Brief die Lehrer, Ärzte, Ingenieure, Zootechniker, die gesamte Intelligenz des Gebiets aufrief, sich aktiv an der ideologischen Arbeit zu beteiligen, den Parteiorganisationen in der kommunistischen Erziehung tatkräftig mitzuhelfen. Das Büro des Gebietsparteikomitees billigte diese Initiative und empfahl, diesen offenen Brief unter der Intelligenz des Gebiets eingehend zu besprechen.

Die Initiatoren dieser neuen Bewegung nützen in ihrer Arbeit die verschiedenartigsten Formen und Methoden der gesellschaftlichen Arbeit aus. Die politische Massenarbeit auf dem Dorf wurde konkreter und wirksamer.

Man begann damit, daß auf einer Versammlung der Intellektuellen eine ideologische Kommission mit mehreren gesellschaftlichen Räten gebildet wurde. Der Vorsitzende dieser Kommission, Direktor der Mittelschule, Sergej Wassiljewitsch Sergejew, erzählt:

„Die Bildung einer solchen Kommission ergab sich aus ihrer Notwendigkeit. Die Parteiorganisationen von fünfzehn Institutionen, der vielverzweigten Wirtschaft des Lenin-Kolchos und des Autoreparaturenwerks vereinigten durch diese Kommission nicht nur ihre Kräfte, sondern erweiterten auch den Wirkungskreis der verschiedensten kulturellen und erzieherischen Maßnahmen und verstärkten die Zielstrebigkeit ihrer Arbeit unter der Dorfjugend und den Frauen. Das Arbeitskollektiv der Kommission besteht aus über zweihundert Lehrern, Medizinern, Spezialisten der Landwirtschaft. Alle sind sie in bestimmten Räten und Sektionen tätig. So vereinigt z. B. der Lektions-Propaganda-Rat, den der Kolchosparteisekretär U. G. Kabasijew leitet, die Sektionen der kommunistischen Erziehung, des landwirtschaftlichen und medizinischen Wissens und der laufenden Politik."

Reges Interesse zeigen die Leute gegenwärtig für die Materialien und Beschlüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU. Hierhin sind ihnen die Agitatoren täglich behilflich. In den Feldbaubrigaden und auf den Kolchosfarmen, in den Reparaturhallen des Werks und in den Betrieben und Anstalten treten sie mit interessanten Berichten und Unterhaltungen auf, darunter die Lehrer K. Voth, L. Borodina, A. Chon, die Spezialisten I. Jerjomin, W. Popow u. a.

Beliebt wurden auch solche Formen der Massenarbeit wie „Abende beim Teetisch". Solche Abende werden bei massenhaften Zusammenkünften veranstaltet, So, z. B., während des Treffens dreier Generationen. Es beteiligten sich die Veteranen der Arbeit, Teilnehmer des Bürger- und des Vaterländischen Krieges und die Jugend des Dorfes. Hier traten die alten Kommunisten, jetzigen Rentner J. Krum und Ch. Mussin auf, als Vertreter der mittleren Generation — der Leiter des Lehrteils der Schule, I. Larionow und der Vorsitzende des Dorfsowjets, A. Urasow, von der Jugend die Schülerin der 10. Klasse, Tamara Shukowa. Auf diesem Unterhaltungsabend kam es zu einem allseitigen Gespräch mit der Jugend darüber, wie die ruhmreichen Arbeitstraditionen der Dorfgenossen zu mehren seien und wie man aktiver am gesellschaftlichen Leben teilnehmen könne. Dieser Abend endete mit einem gelungenem Konzert der Laienkunst, dessen Programm aus Werken örtlicher Autoren zusammengestellt worden war.

Turgen ist ein großes multinationales Dorf. Unter den Vertretern verschiedener Nationen leben auch viele Sowjetdeutsche. Die ideologische Kommission beachtet das in ihrer Arbeit. Es wurden schon drei thematische Abende in deutscher Sprache veranstaltet. Mit Informationen und Berichten traten auf: der Arzt des Krankenhauses Jakob Epp sowie die Lehrer Kornelius Voth, Maria Janke und Helene Gassen. Es wurden Werke deutscher Komponisten, Gedichte deutscher Dichter vorgetragen und Lieder in der Muttersprache gesungen. Nach Turgen kommt auch ab und zu das deutsche Ensemble „Jugend" aus dem Rayonzentrum Issyk. Dieses Laienkünstlerkollektiv hat sich aus Hörern der Lehrerkurse für deutsche Sprache an der Mittelschule namens Tereschkowa gebildet. Das Ensemble leitet der Lehrer Robert Welz.

Eindrucksvoll verlief der Leserabend, auf dem der bekannte Schriftsteller Kasachstans, Dmitri Snegin auftrat und den Anwesenden über seine Arbeit am Buch „In der Stadt Werny" erzählte. Er sprach auch über seine Arbeit an der Geschichte des Kampfes um die Sowjets im Siebenstromgebiet, über seine weitern Arbeitspläne, beglückte die Jugend mit vielzähligen Autogrammen. Inhaltsreich gestalteten sich auch die Abende „Freundschaft der Völker", „Vergangenheit und Gegenwart unseres Dorfes", „Arbeit und Alltag unserer Frauen".

Eine sehr notwendige Arbeit in der ästhetischen Erziehung unter der Bevölkerung leistet die Kuniversität. Die Beschäftigungen leiten qualifizierte Lektoren-Musikforscher der Kasachischen Staatsphilharmonie und des Kasachischen Synphonieorchesters mit praktischer Veranschaulichung, Darbietung klassischer Werke russischer und sowjetischer Komponisten. Die Universität erfreut sich eines großen und ständigen Auditoriums. Das sind Kolchosbauern, Arbeiter und Angestellte.

Einiges muß auch vom Frauenrat gesagt werden, dessen ständiger Leiter, ein Mensch offenen Herzens und feinfühliger Seele, Klawdia Sergejewna Akinschina ist. Sie ist Lehrerin, Leiter des Lehrteils der Schule. Der Frauenrat ist zur selbständigen Organisation geworden, an den sich die Frauen mit einer beliebigen Frage wenden, denn sie wissen, daß sie eben hier Rat finden werden. Der Frauenrat kümmert sich um alles. Er organisiert die Überprüfung der Arbeit der Vorschulanstalten, die Anwendung der weiblichen Arbeitskraft im Kolchos, in Unternehmen und Anstalten. Manchmal hat er es auch mit Familienangelegenheiten zu tun, um Hausfrieden zu schaffen. Er führt einen unerläßlichen Kampf gegen Nichtstuer und Trunksucht. Gerade dem Frauenrat ist es zu verdanken, daß die Familien Kantomirow, Belnew und Maier erhalten geblieben sind. Die Dorfgenossen erinnern sich noch gut daran, wie auf einer erweiterten Sitzung des Frauenrates in Anwesenheit von über vierhundert Dorfbewohnern den gesellschaftswidrigen Handlungen einiger Personen ein rücksichtsloser Kampf erklärt wurde. Juri Sokolow, Milos Askarow und Robert Schmidt schämen sich jetzt ihrer früheren Handlungen. Doch gleichzeitig danken sie den Frauen, denn eben sie haben ihnen geholfen, ins richtige Lebensgeleise zu kommen.

Der Rat kann auch auf eine Reihe guter Maßnahmen in der Arbeit mit der Jugend zurückblicken. In vier Sportsektionen stählen Jungen und Mädchen ihren Körper, regulär werden Jugendabende veranstaltet.

Erst zwei Jahre und etwas darüber sind verflossen. Ein nicht allzulanger Zeitabschnitt. Doch das Dorf ist merkbar schöner geworden. Gehen wir mal die Straßen und Gassen entlang. Sie sind schnurgerade und breit. Die Hauptstraßen sind asphaltiert, mehrere Gassen sind durch gesellschaftliche Teilnahme mit Kies aufgeschüttet und geebnet worden, die Fußsteige werden gepflastert. Im Dorf ist ein Klub, ein Breitfilmtheater, eine neue geräumige Mittelschule, ein gut eingerichtetes Badehaus. Nur in den letzten zwei Jahren wurden vierzehntausend Zier- und Obstbäumchen gepflanzt. Aber nicht nur gepflanzt, sondern es wird auch dafür gesorgt, daß sie wachsen. Die Pionierfreundschaften der Schulen haben jedes einzelne Bäumchen unter ihre Obhut genommen. Sie begießen dieselben, wo notwendig und sorgen, daß sie von niemand geknickt werden. Neben dem Reparaturwerk erheben sich zweistöckige Arbeiterwohnhäuser, eine Speisehalle, zwei Kaufläden. Dieses alles ist nur in diesen zwei Jahren hinzugekommen.

Gewiß hat die ideologische Kommission in ihrer Arbeit auch Schwierigkeiten, Fehlschläge. Doch das, was die Intellektuellen in Turgen begonnen haben, verdient unverwandte Aufmerksamkeit. Es hat seinen Grund, daß sie nicht wenig Nachfolger haben, die durch ihre bescheidene Arbeit den Dorfparteiorganisationen in der Erziehung des neuen Menschen, des Menschen der kommunistischen Zukunft, behilflich sind.

A. KOSTIN

Turgen,
Gebiet Alma-Ata

Elf Jahre lang arbeitet Alexander Brehm an der Eisenbahn. Die letzte Zeit arbeitet er als Ober-Zugbegleiter in Jerementau. Er ist einer der besten Eisenbahner und wurde schon mehrmals ausgezeichnet.

Alexander Brehm war auch einer der besten Agitatoren während der Vorbereitung zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR.

Foto: N. Imamow

Ein Steppenkolchos erweitert bewässerte Flächen

Um der Winderosion der Felder Halt zu gebieten und die Ergiebigkeit der Felder zu stabilisieren, begann der Kolchos „30 let Kasachstana" als erster im Rayon Uspenka mit den Bewässerungsarbeiten. Es wurden auf Anregung des Kolchosvorsitzenden, des Helden der Sozialistischen Arbeit, Jakob Göring in der wasserlosen Steppe 15 artesische Brunnen, ein jeder von 600 bis 670 Meter tief, gebohrt und zwei künstliche Wasserbecken geschaffen. Das eine der Becken nimmt eine Fläche von 72 Hektar ein, das andere 28 Hektar. Von diesen Wasserbecken wurden über 120 Kilometer Bewässerungsgräben gelegt. Die Felder werden mit dem Wasser aus diesen Gräben durch Beregnungsanlagen berieselt.

Der Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU über die Bodenmelioration rief unter den Kolchosbauern einen neuen Arbeitsaufschwung hervor. Sie beschlossen, die bewässerten Ländereien bis auf 2 500 Hektar zu erweitern und somit stabile Ernteerträge zu sichern.

J. FREIMANN
Gebiet Pawlodar

SPITZENBETRIEB AUF VORMARSCH

Ust-Kamenogorsk. Das Zufahrtsgleis des Blei- und Zinkkombinats namens W. I. Lenin in Ust-Kamenogorsk verließ der fällige Eisenbahnzug, beladen mit überplanmäßiger Produktion. Das war ein Arbeitsgeschenk des Kollektivs dem Wahltag in den Obersten Sowjet der UdSSR. Ihre Arbeitswacht zu Ehren der Wahlen kennzeichneten die Hüttenwerker und Chemiker aus Ust-Kamenogorsk durch die Qualitätserhöhung ihrer Erzeugnisse und eine bessere Nutzung der Produktionskapazitäten der Hauptabteilungen. Sie haben erfolgreich die Erzeugung von Schwefelsäure verbesserter Qualität in großen Mengen gemeistert, die in verschiedenen Wirtschaftszweigen, insbesondere in der Produktion hochwertiger, synthetischer Fasern verwendet wird.

Es wurden große Arbeiten zur Vervollkommnung der Produktion, zur Einführung wertvoller Neuerungen verwirklicht. Keinen geringen Beitrag leisteten die Enthusiasten des technischen Fortschritts zur Meisterung des Silizium-Umformerwerks. Sie arbeiteten ein originelles Schema der Wasserkühlung der Gleichrichter aus. Im Endergebnis stieg der Nutzeffekt der Anlage, wurden Bedingungen für ihren sicheren Betrieb geschaffen.

Das Kombinat in Ust-Kamenogorsk ist der erste republikanische Betrieb der Buntmetallurgie, der zum neuen System der Planung und der ökonomischen Stimulierung übergegangen ist. Von Anfang des Jahres hat sein Kollektiv bereits mehrere Millionen Rubel Gewinn bekommen.

(KasTAG)

FELDZUG DER VOLKSKONTROLLEURE

Allerorts finden in diesen Tagen in der Republik Beratungsseminare der Aktivisten und Mitarbeiter der Volkskontrolle, Versammlungen der Parteiaktive und der Volkskontrollgruppen statt, gewidmet den Aufgaben der Volkskontrolleure im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU.

Mit Berichten treten die Ersten Sekretäre der Gebiets- und Rayonparteikomitees, Delegierte des XXIII. Parteitags der KPdSU, Leiter der Komitees der Volkskontrolle auf. Eine kennzeichnende Besonderheit dieser Versammlungen ist die hohe Besorgtheit ihrer Teilnehmer um die Lage der Dinge in den Betrieben, Kolchosen, Sowchosen und Institutionen, und das heiße Bestreben die vorkommenden Mängel zu beseitigen, das vom Parteitag vorgezeichnete Programm des neuen Fünfjahrplans zu erfüllen.

In Ostkasachstan z. B. fanden in allen Rayons und Städten solche Versammlungen statt. In Ust-Kamenogorsk trat der Delegierte des XXIII. Parteitags der KPdSU, der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees, A. I. Nekljudow, vor den Volkskontrolleuren des Gebiets, den Sekretären der Grundparteiorganisationen, den Leitern der Abteilungen für Organisations- und Parteiarbeit der Rayonparteikomitees auf.

Die Versammelten hörten sich aufmerksam den Bericht des Schmieds B. S. Radko, des Leiters der Volkskontrollgruppe im Kolchos „XX. Parteitags", Rayon Schemonaichainski an. Hier eine Einzelheit: man prüfte den Tagesmilchertrag und entlarvte Betrüger: in der Abrechnungsliste wurde geschrieben, der Milchertag sei von 18 Kühen, in der Tat aber war dieser Milchertrag von 24 Kühen.

Im Karagandaer Werk für synthetischen Kautschuk sind 850 Volkskontrolleure tätig, und es gibt hier kein Arbeitsgebiet, für das sich die Mitglieder der Volkskontrolle nicht interessieren würden. In den Plänen der 27 Gruppen und 83 Streifwachen der Aktivisten stehen Fragen der wirtschaftlichen Arbeit, Vorbereitung zum Winter, Erhöhung der Arbeitsproduktivität, Einbürgerung der neuen Technik und anderes. Das scharfe Auge der Volkskontrollstreifen half uns im verflossenen Jahr allein an Elektroenergie über 200 000 Rubel einzusparen.

Über die fruchtbare Tätigkeit der anderthalbtausendköpfigen Armee der Volkskontrolle der Kasachstaner Magnitka sprachen der Kommandeur dieser Armee, J. M. Ptizin und der Sekretär der Parteiorganisation der Eisenbahnhalle, F. S. Sinkowski.

Auf den Versammlungen schenkt man große Aufmerksamkeit der Leitung der Volkskontrollgruppen- und -posten, der Volkskontrollorgane durch die Partei. Dort, wo die Grundparteiorganisationen der Rayon- und Gebietsparteiorganisationen tagtäglich Sorge um die Tätigkeit der Volkskontrollposten und -komitees tragen, dort erfüllen sie aktiv ihre Aufgaben in der Kontrolle der tatsächlichen Erfüllung der Direktiven der Partei und Regierung.

Auf manchen Versammlungen werden die administrativen Organe kritisiert, die zuweilen die Volkskontrolleure schwach unterstützen. Es wurden Beispiele angeführt, wo das Material der Volkskontrolle lange ohne Behandlung liegt, oft sogar, ungeachtet des Protests der Staatsanwaltschaft, die Untersuchung ohne Grund eingestellt wird.

Auf den Versammlungen merkte man Maßnahmen zur weiteren Aktivisierung der Tätigkeit der Volkskontrolle.

(KasTAG)

Republikanische Beratung der Mitarbeiter von Parteikommissionen

In Alma-Ata fand ein zweitägiges republikanisches Seminar von Mitarbeitern der Parteikommissionen der Gebiets- und Stadtparteikomitees statt. Es war auf Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans einberufen worden. Mit einem Bericht „Über die Einhaltung des Statuts der KPdSU bei der Behandlung von Personalangelegenheiten der Kommunisten im Lichte der Forderungen des XXIII. Parteitags der KPdSU und die Aufgaben der Parteikommissionen der Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees" trat der Vorsitzende der Parteikommission des ZK der KP Kasachstans, Ch. Bakauow, auf.

An der Besprechung des Berichts nahmen über zwanzig Mitarbeiter der Parteikommissionen teil. Sie erzählten von Arbeitserfahrungen in der Behandlung von Personalangelegenheiten der Kommunisten, der Festigung der Parteidisziplin und Sicherung strenger Einhaltung der Forderungen des Statuts der KPdSU seitens aller Kommunisten, über die Umgestaltung der Arbeit der Kommissionen im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU.

In der Arbeit des Seminars nahm die Behandlung konkreter Fragen, die alltäglich im Leben der Parteikommissionen vorkommen, eine bedeutende Stelle ein. Auf diese Fragen antworteten: der Vorsitzende der Parteikommission des ZK der KP Kasachstans, Ch. Bakauow, verantwortliche Mitarbeiter des Komitees für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU, W. I. Ljachow und A. Osmanbekow.

An der Arbeit der republikanischen Seminar-Beratung der Mitarbeiter der Parteikommission nahm der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans, W. N. Titow, teil.

(KasTAG)

MENSCHEN WIE DU UND ICH

Ein Rastloser

In aller Frühe kommt er in die Schmiede, reinigt die Schlacke vom Schmiedeherd. Dann ergreift er den Meißelhammer, zerkleinert Holzklotz zu Spänen und legt Feuer an. Dann schüttet er Steinkohle auf. Bald steigt dicker Rauch die Esse hinauf. Jetzt prüft er die Arbeitsaufträge, vermerkt die eiligen und dringenden für den neuen Tag, bringt die Instrumente in Ordnung, schleift stumpfe Werkzeuge.

So beginnt der Werktag des Schmiedemeisters Konrad Wolf im Autoreparaturwerk von Karaganda. Wenn dann sein Gehilfe Heinrich Bernhardt kommt, werden die verstümmelten Puffer herbeigeholt und die Arbeit beginnt. Der Meister schwingt wohlgemut seinen Hammer und sein Geselle schlägt taktmäßig mit einem großen Hammer zu. Der Amboß klingt. Das Hämmerduett singt. Bald ist ein Puffer formartig fertig und ein zweiter wird herbeigeholt.

Vor ein paar Jahren wurden die alten Puffer auf den Schrotthaufen geworfen. Der Kommunist Konrad Wolf übernahm auf eigene Initiative die Restaurierung der Puffer. Diese Initiative brachte dem Reparaturwerk große Ersparnisse ein.

Die Wagenfedern für die Autos wurden früher primitiv, handwerksmäßig hergestellt. Die Federn wurden im Herdfeuer rotglühend angehitzt und dann auf dem Amboß bis zur erforderlichen Biegung geschmiedet. Das kostete viel Schweiß und Zeit. Die Federn waren sehr teuer.

Heute ist diese Arbeit bedeutend erleichtert. Konrad Wolf hat eine Werkbank konstruiert und sie mit Hilfe einiger Montagearbeiter hergestellt. In kaltem Zustand läuft das blatt über drei Walzen und bekommt die notwendige Biegung. Der Schmiedegeselle braucht die Feder nur einzulegen und wegzuschieben. Die Arbeitsproduktivität ist vielfach gewachsen.

An der Esse in der Schmiede hängt ein Wimpel. Auf rotem Hintergrund sind in Silberfarbe das Bild Lenins und das heimatliche Staatswappen augezeichnet. Eine goldfarbene Inschrift verkündet: „Hier schafft ein" Aktivist der Kommunistischen Arbeit."

Diesen Ehrentitel rechtfertigt Konrad Wolf nicht nur in der Schmiede, sondern auch zu Hause, in der Schule. Alles, was Konrad Wolf tut, macht er nur mit bester Qualität. Nur mit hohen Leistungen verläßt er am Feierabend die Schmiede. Mit dem Feierabend habe ich scheinbar nicht ganz recht. Konrad Wolf besucht die neunte Klasse der Abendschule und bringt nur gute Noten. Sein Ziel ist, die zehnte Klasse zu absolvieren und an einer Hochschule zu studieren.

Als Kommunist beteiligt sich Heinrich Woll auch rege am Parteileben. In einer Parteiversammlung wurde die politische und kulturelle Erziehungsarbeit erörtert. Konrad Wolf brachte den Vorschlag ein, eine Wandzeitung herauszugeben. Diese Sache wurde ihm aufgetragen. Talentvoll und meisterhaft malt er für diese Wandzeitung Karrikaturen, entlarvt Trunkenbolde und Disziplinverletzer. Seine Arbeit hat auch hier Erfolg. Einige Saufhelden und Unfugtreiber wurden durch die Wandzeitung einer gerechten Kritik unterzogen. Jetzt ist in der Gemeinschaftswohnung Ruhe und Ordnung.

J. HETTINGER
Karaganda

In Semipalatinsk wird ein Kombine-Reparaturwerk gebaut. Nach seiner Inbetriebnahme wird dieses Werk über 700 Kombine im Jahr überholen können.

An diesem Neubau arbeiten viele Komsomolzen.

UNSER BILD: Die besten Bauarbeiter des Werks, die Komsomolzinnen S. Sarubina und S. Shishina.

Foto: W. Iwaschewski.
(KasTAG)

DIE INDUSTRIE— DER LANDWIRTSCHAFT

Michail SIDELNIKOW
Kandidat der technischen Wissenschaften.

Der Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft für 1966—1970 widmet der Vergrößerung der technischen Ausrüstung der Kolchose und Sowchose große Aufmerksamkeit. In Verbindung damit bat der Korrespondent der Presseagentur Nowosti (APN) das Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Traktoren- und Landmaschinenbau, Michail Sidelnikow, auf eine Reihe von Fragen zu antworten.

Frage: Was hat die Industrie der Landwirtschaft in den Jahren des Siebenjahrplans gegeben?

Antwort: Ausländische Gäste fragen mich oft, wie hoch der Wert der Technik ist, die die sowjetische Landwirtschaft jährlich erhält. Nach dem Plan der vergangenen Siebenjahrperiode betrug der Umfang des Traktoren- und Landmaschinenbaus 14,8 Milliarden Rubel. Tatsächlich ist diese Summe zu Ende des Siebenjahrplans bis auf 20,6 Milliarden Rubel angestiegen. Der durchschnittliche Jahreszuwachs bei der Herstellung von Traktoren betrug in den sieben Jahren 9,7 Prozent und bei Landmaschinen 12,2 Prozent. Insgesamt sind in dieser Zeit über zwei Millionen Traktoren und eine große Zahl von Kombines, Traktoren-Sämaschinen, Pflüge und andere Maschinen und Ausrüstungen hergestellt worden. Erweitert hat sich die Nomenklatur der Maschinen, die unter Berücksichtigung der verschiedenen Boden- und Klimazonen das Landes hergestellt werden.

Wie Sie sehen, ist nicht wenig getan worden. Aber wir haben noch sehr viel mehr zu tun.

Frage: Was zum Beispiel?

Antwort: In erster Linie müssen wir die technische Ausrüstung der Kolchose und Sowchose weiter vervollkommnen. Sie sollen in der Fünfjahrperiode 1 790 000 Traktoren erhalten. Davon sind 780 000 Traktoren für das Pflügen bestimmt. Hinzu kommen 550 000 Getreidekombines und viele andere Landmaschinen.

Doch die Menge, so groß sie auch sein mag, ist allein keine Lösung des Problems. Heute kaufen die Kolchose und Sowchose nur wirtschaftlich vorteilhafte hochleistungsfähige Technik. Deshalb sind die sowjetischen Konstrukteure bei der Schaffung von neuen Traktoren und Kombines bestrebt, den Metallgehalt zu senken, die Zuverlässigkeit zu steigern und gleichzeitig ihre Lenkung zu vereinfachen. Schon in diesem Jahr soll mit der Produktion von über 60 Konstruktionen neuer Landmaschinen begonnen werden.

Heute verlieren die Traktoristen noch sehr viel Zeit für die technische Wartung der Maschinen. Von jeden zehn Stunden Arbeit entfällt eine Stunde auf das Abschmieren. Jetzt sind einige Konstruktionsverbesserungen ausgearbeitet worden, durch die die Zahl der Schmierungen um das 3—4fache verringert werden kann. So brauchen zum Beispiel die Transmissionslager, die stark belastet werden, nur einmal in der Saison geschmiert zu werden, während die Bergbremsen, die sehr selten gebraucht werden, überhaupt keine Schmierung erfordern. Früher war der Luftfilter mit einem Glasbecher versehen, der nach jeder Schicht von Staub gereinigt werden mußte. Die neuen Konstruktionen sehen einen Multizyklon von der die groben Teilchen automatisch aus der Luft entfernt.

Muster der Traktoren „Belarus" und „DT-75" sind mit einem automatischen Lenkungssystem erprobt worden.

Besonders möchte ich die Tatsache unterstreichen, daß im Verlauf der nächsten fünf Jahre der Bedarf der Landwirtschaft an Maschinen für die Einbringung von organischen und mineralischen Düngemitteln, für den Kampf gegen die Bodenerosion und für die Mechanisierung der Arbeiten im bewässerten Ackerbau vollkommen befriedigt wird.

Bis 1970 wird der Maschinenpark der Landwirtschaft der UdSSR einen Wert von 15 Milliarden haben. Das ist 3,5mal mehr als 1963.

Frage: Was können Sie über die Hauptrichtungen bei der Entwicklung des Traktoren- und Landmaschinenbaus sagen?

Antwort: Wie auch früher wird die Entwicklung auf dem Weg der Erweiterung der Arbeitsbreite, der Steigerung der Arbeitsgeschwindigkeiten und der Durchlaßfähigkeit sowie auf dem Wege der Universalisierung der Maschinen mit ihrer Verwendung für verschiedene Operationen verlaufen.

Frage: Welche Aufgaben löst gegenwärtig Ihr vor kurzem geschaffenes Ministerium?

Antwort: Es gibt viele dringende Aufgaben. Die erstrangige besteht darin, ein rationales System der Maschinen für die landwirtschaftliche Produktion auszuarbeiten. Unter den Fachleuten diskutiert man gegenwärtig darüber, wie die Maschinen für den bewässerten Ackerbau aussehen sollen, und über die Traktoren, die für die Serienherstellung vorgesehen sind. Wir stehen selbstverständlich nicht außerhalb dieser Diskussionen. Mit Hilfe der Wissenschaftler und der Praktiker der Kolchos- und Sowchosproduktion bemühen wir uns, eine richtige Lösung zu finden und zu bestimmen, welches System der Landmaschinen sich für die verschiedenen Boden- und Klimazonen am besten eignet. Es werden nur die Maschinen entwickelt und ausgearbeitet werden, die den Anforderungen der sowjetischen Ackerbauer am meisten entsprechen.

(APN)

FREUNDSCHAFT

Nr. 117. 14. Juni 1966

NEUER STERNATLAS

Pulkowo. (TASS). Sternwarten in der UdSSR, Rumänien, der DDR, den USA, Frankreich, England, der Bundesrepublik Deutschland und Kanada haben gemeinsame Beobachtungen von 21 000 Sternen am Himmel der nördlichen Halbkugel abgeschlossen, wurde auf einer astrometrischen Konferenz in Pulkowo bei Leningrad mitgeteilt.

Doktor Andrei Nemiro, einer der Leiter des astronomischen Rats der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, berichtete in einem Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten, daß die gewonnenen Angaben nach ihrer Systematisierung helfen werden, das Koordinatennetz für die Bestimmung der Orte und Bewegung von Sternen anzulegen, was auch für die Erschließung des Kosmos von großer Bedeutung ist.

Das Laienkunstkollektiv des Traktorenwerks in Pawlodar siegte schon mehrere Male bei den Gebiets- und Republikschauen der Laienkünstler. Mit großem Erfolg trat dieses Laienkünstlerkollektiv in Zelinograd, in der Ukraine und im Fernsehen auf. Der im republikanischen Wettbewerb preisgekrönte Chor des Traktorenwerks, gab seit seinem Bestehen mehr als 500 Konzerte für die Werktätigen des Neulands.

UNSER BILD: Der Chor des Pawlodarer Traktorenwerks.

Foto: K. Nurtasin

Eine einträchtige Brigade

Wer schon einmal die Autostraße Tschimkent—Taschkent gefahren ist, dem sind sicher die vielen in Grün gebetteten Dörfer aufgefallen. Hier gibt es viele Kolchose und Sowchose, die nicht nur durch ihr Obst, sondern auch durch ihre stabilen und hohen Ernten an Getreide, Baumwolle und anderen landwirtschaftlichen Kulturen in ganz Kasachstan berühmt sind.

Auch gibt es hier kein Dorf, das nicht seine Kulturstätte hätte.

Im Thälmann-Kolchos wurde unlängst ein prachtvoller moderner Kulturpalast schlüsselfertig. Jeden Abend versammeln sich jetzt hier die Dorfbewohner, um sich einen neuen Film anzusehen, einen Vortrag über ein aktuelles Thema anzuhören, auch eine Partie Schach mit dem Freund zu spielen, oder einfach Zeitungen und Zeitschriften zu lesen.

Der Kulturpalast im Thälmann-Kolchos hat seinen sorgsamen Wirt — das ist der Filmvorführer Andreas Schmidt. Vor zehn Jahren begann Andreas Schmidt seine Arbeit hier als Lehrling; heute ist er Obermechaniker und Brigadier, hat selbst schon vielen Genossen den Beruf eines Filmvorführers beigebracht. Seine Brigade steht an erster Stelle im Rayon.

Den Zuschauer lockt aber bekanntlich nicht nur der Film ins Kino. Die Brigade Andreas Schmidt unternimmt alles, damit sich die Zuschauer und Gäste im Kulturpalast nicht langweilen. Vor dem Kulturpalast und um ihn herum gibt es Grünanlagen, Blumenbeete und Bänke, wo die Besucher vor einer Veranstaltung gemütlich ruhen können. Im Saal gibt es Schautafeln, die den Zuschauer mit den neusten Filmen und dem Plan der Kulturstätte für die nächste Zukunft bekanntmachen.

Die Mitglieder der Brigade sind häufige Gäste auf den Viehfarmen und in den Feldbaubrigaden, wo sie die letzten wissenschaftlichen Filme, die der Landwirtschaft gewidmet sind, vorführen, um alles Neue und Fortschrittliche den Kolchosbauern zugänglich zu machen.

Andreas Schmidt und seine Brigade organisieren oft Filmbesprechungen, Zusammenkünfte mit Filmschaffenden und Schauspielern.

Mit dem Beginn der Sommerferien organisiert die Filmvorführerbrigade nach besonderem Plan Kinderfilmvorführungen. In den letzten Tagen hat die Brigade Andreas Schmidt ihre Arbeit auf die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR eingestellt.

Für mustergültige und gewissenhafte Arbeit erhielt die Brigade Schmidt neulich den Wanderwimpel.

A. GALKIN

Tcholino,
Gebiet Tschimkent

LENINABEND

Dsheskasgan. (KasTAG). Hunderte junge Wähler versammelten sich im Kulturpalast der Metallurgen zu einem Abend, der der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet war. Organisator des Abends war der Klub der Revolutionstraditionen. Die alten Kommunisten S. R. Littke und A. L. Kogan erzählten der Jugend von Begegnungen mit Wladimir Iljitsch. Mit innerer Bewegung hörten die jungen Wähler die Stimme des Führers der Revolution, aufgenommen auf Schallplatten, sahen sich Dokumentarfilme an, in denen W. I. Lenin verewigt ist.

Nachher wurden W. I. Lenins beliebte Musikwerke und revolutionäre Lieder vorgetragen.

Junger Komponist

Der Name des jungen Komponisten Oskar Geilfuß hat in weiten Kreisen der Musikfreunde Kasachstans einen guten Klang.

Vor kurzem beendete er sein „Oratorium des Schmerzes und des Zornes", wie die Zeitung „Sowjetskaja Kultura" dieses Musikwerk nannte. Es verherrlicht die Standhaftigkeit und den Heldenmut der Menschen, die selbst in den Todeslagern gegen den Faschismus kämpften. Den Text dazu hat der kasachische Dichter Olshas Sulejmenow geschrieben.

Oskar Geilfuß vertonte auch eine Reihe von Liedern sowjetischer Dichter und Kinderlieder von S. Marschak. Auf der letzten Vollversammlung der Komponisten Kasachstans wurden diese sehr hoch eingeschätzt.

Sein Lied „Neulandjugend", das er während eines Aufenthalts auf einer Komsomolzenbaustelle in „Karagaily" komponierte, wurde auf dem Republikwettbewerb mit dem ersten Preis gekrönt.

Eben von seinem Erholungsurlaub aus dem Künstlerheim in Iwanowo zurückgekehrt, erzählt uns Oskar Geilfuß, er habe dort zwei Szenen seiner Oper „Richard Sorge" beendet. Das Libretto zur Oper schrieb der Chefregisseur des Kasachischen Staatstheaters für Oper und Ballett Wladimir Nawrodski. Im ganzen wird die Oper aus sechs Szenen bestehen.

Gegenwärtig arbeitet Geilfuß ausschließlich an der Vollendung seiner Oper. Wir wünschen ihm viel Schaffensfreude und Erfolg.

B. LUNJEW

DIE SOMMERFERIEN RUFEN

Das letzte Glockenzeichen. Die 760 Schüler der Kamensker Mittelschule haben das Schuljahr 1965—66 abgeschlossen, unter ihnen 72 Schüler nur mit ausgezeichneten Noten, 246 Schüler haben nur gute und ausgezeichnete Noten.

Auf sie wartet ein fröhlicher Sommer! Die Erwachsenen haben dafür gesorgt. Die Gewerkschaften des Dorfes haben für 100 Schüler Einweisungsscheine ins Pionierlager ausgestellt.

Die Schüler der 8. Klasse werden einen Ausflug zum Issakowski-See machen und dort drei Tage verbringen. Ein 2 Tage langer Ausflug in die Umgebung des Rayons wird für 25 Schüler veranstaltet werden.

Die Klasse, die die besten Lernergebnisse aufweist und den ersten Platz im Wettbewerb erringt, macht eine Fahrt nach Koktschetaw ins Kujbyschew-Museum. Die Klasse, die als zweite im Wettbewerb steht, macht einen Ausflug zum Serenda-See, um dort Fische zu angeln und auszuruhen.

Im ganzen werden 640 Schüler organisiert die Sommerferien verbringen.

R. WAGNER

Gebiet Zelinograd

AUS ALLER WELT

Lage in Südvietnam

NEW-YORK. (TASS). Laut Meldungen aus Saigon will General Ky, der Chef der südvietnamesischen Marionettenclique, nächste Woche nach Südkorea fahren, um sich mit seinen Verbündeten in Söul zu beraten. Um allen Gefahren für die Zeit seiner Abwesenheit vorzubeugen, forciert er die Unterdrückung der buddhistischen Opposition in den Nordprovinzen Südvietnams. Wie der Saigoner Korrespondent der „New-York Times" meldet, entsandte Ky nach Hue weitere 400 Polizisten, die begonnen haben, die lokale Polizei und die Bevölkerung zu entwaffnen. Die Verstärkung traf in Hue mit amerikanischen Transportflugzeugen ein. Das ist eine Art Antwort der USA auf den offenen Brief des Buddhistenführers Thith Tri Quang an Präsident Johnson.

In diesem Schreiben hatte Thith Tri Quang bekanntlich von den USA verlangt, mit Ky bei der Unterdrückung der Buddhisten nicht zusammenzuarbeiten. Er warf Washington Versuche vor, Südvietnam in eine amerikanische Kolonie zu verwandeln. In Saigon traten 100 buddhistische Mönche und Nonnen Sonnabend in den Hungerstreik; sie protestieren damit gegen die Unterstützung der herrschenden neten der Nationalversammlung verlangen schon seit Jahren kostenlose obligatorische Schulbildung bis zum 16. Lebensjahr.

POLNISCH—SCHWEDISCHE VERHANDLUNGEN

Stockholm. (TASS). Der polnische Außenminister Adam Rapacki befand sich zu einem offiziellen Besuch in Schweden. Er kam mit dem schwedischen Ministerpräsidenten Erlander und dem Außenminister Nilsson zusammen.

In dem schwedisch-polnischen Kommunique über den Aufenthalt Rapackis in Schweden wird unter anderem festgestellt, daß die Außenminister beider Länder Meinungen über internationale Fragen ausgetauscht haben. Sie wiesen darauf hin, daß der Krieg der USA in Vietnam beendet und der Konflikt auf der Grundlage der Genfer Abkommen von 1954 und des Prinzips der Achtung des Rechts des vietnamesischen Volkes, selbständig über sein Schicksal zu entscheiden, friedlich beigelegt werden muß.

Beide Außenminister erwägten die Einberufung einer internationalen Konferenz für Sicherheit und Wirtschaftszusammenarbeit in Europa und vermerkten, daß eine solche Konferenz unverkennbaren Nutzen hätte.

Bei der Erörterung der Abrüstungsprobleme unterstrichen beide Seiten die Bedeutung von Teilmaßnahmen, vor allem im Bereich der Atomwaffen, und sprachen sich für das totale Verbot der Atomexperimente sowie für den Abschluß eines Kontrakts über Nichtweitergabe von Atomwaffen aus, geht aus dem Kommunique hervor.

Beide Minister brachten ihre Befriedigung über die polnisch-schwedischen Beziehungen zum Ausdruck, die sich in Freundschaft und gegenseitigem Verstehen entwickeln und äußerten sich für den weiteren Ausbau der Beziehungen in Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Technik, heißt es in dem Kommunique.

BARBARISCHER GIFTEINSATZ

Hanoi. (TASS). Die amerikanischen Aggressoren und ihre Handlanger haben in der zweiten Aprilhälfte und im Mai mindestens über 6 Provinzen Südvietnams chemische Giftstoffe abgeworfen, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur Befreiung.

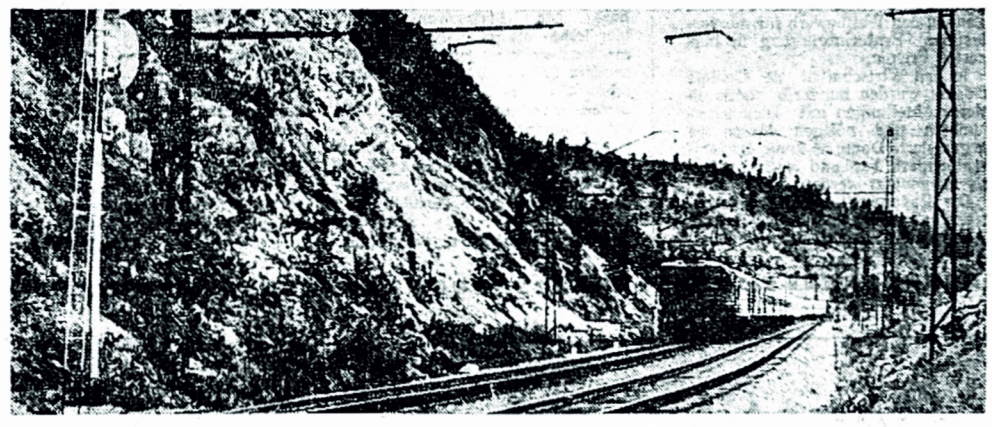
Durch diese barbarischen Angriffe sind allein in der Provinz Bien Hoa 11 Menschen umgekommen und mehr als 2 000 gesundheitlich geschädigt worden. In der Provinz Bentre erreicht die Zahl der Leidtragenden 3 000. Auf Tausenden Hektar wurden Saaten, Obstgärten und Kautschukpflanzungen vernichtet.

Die Einwohner vieler Dörfer, die durch den Gifteinsatz in Mitleidenschaft gezogen wurden, haben eine Protestbewegung entfaltet, die von den USA und den Saigoner Behörden die unverzügliche Einstellung des chemischen Kriegs gegen die friedliche Bevölkerung Südvietnams fordert.

STREIKKAMPF IN KANADA

Ottawa. (TASS). Die Wirtschaft Kanadas empfindet bereits Schwierigkeiten infolge des schon mehr als drei Wochen dauernden Streiks der Docker in der Provinz Quebec. Über 100 Schiffe liegen in den Häfen von Quebec, Montreal und Trois-Rivieres still. In Montreal fanden Verhandlungen zwischen den Reedern und Vertretern der Schauerleutegewerkschaft über die Lohnforderungen statt. In den Hafendepots häufen sich große Mengen von Frachten. Neuankommende Schiffe werden nach Häfen der Provinzen New Brunswick und Nova Scotia umgeleitet.

Ein Streik des Personals der „Air Canada" reift heran. Nach Angaben des kanadischen Arbeitsministeriums wurden im April in Kanada 108 Streiks mit rund 51 000 Teilnehmern veranstaltet (im März gab es 90 Streiks, mit mehr als 30 000 Teilnehmern). Wie Arbeitsminister Nickoson erklärte, haben die jüngsten Streiks ernste Auswirkungen auf die Wirtschaft Kanadas.



Zur Zeit wird die transeuropäische Eisenbahnlinie Moskau-Kiew-Prag, deren Länge in den Grenzen der UdSSR 1 700 km ausmacht, elektrifiziert. Die Linie verläuft durch die größten ukrainischen Städten Kiew, Lwow und Ushgorod. Hier werden Schwerlastzüge mit großen Geschwindigkeiten (bis 120 km) rollen. Nach der Rekonstruktion wird diese internationale Linie eine große Rolle in den Handelsverbindungen der UdSSR spielen. Im Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU ist im Rahmen des jetzigen Fünfjahrplans die Vollendung der Elektrifizierung dieser Linie vorgesehen, die die Hauptstädte der zwei brüderlichen sozialistischen Länder — der Sowjetunion und der Tschechoslowakei — verbindet.

(APN)

Die Transeuropäische Eisenbahn. Ein-Elektrolok auf einer Bahn unseres Landes. Foto: W. Schustow

Von der Macht des Wortes

Was folgt

„...und nun wollen wir ein kasachisches Volkslied singen", sagt Dshamal Kuanyschbajewa in ungezwungenem Deutsch, „ein Lied, dessen Worte", hier lächelt Frau Dshamal geheimnisvoll, unserem lieben Gast von klein auf vertraut sind."

„Ich muß zu meiner Schande gestehen", murmelt Frank Leschnitzer, Der Gast aus der DDR...

Sie wollen uns doch nicht etwa glauben machen, daß Sie Wanderers Nachtlied nicht kennen?"

Drei entgeisterte Fragezeichen sind die stumme Antwort.

Kaum hebt die schwermütig schöne Melodie an, wird sie von den Anwesenden aufgegriffen. Den meisten war sie ja bekannt, bloß nicht, daß Abai Weise und Goethewort seinem Volk geschenkt hat.

Tafelreden. Dozent Ephraim Messerle: „Was uns Lehrern und Studenten in diesen Tagen geboten wurde an Tatsachenfülle und geistigem Tiefgang, an Einfühlungsvermögen, beherzter Offenheit und Brillanz der Form, das will als harmonisches Zusammenspiel all dieser Charakteristika gekonnt sein!"... Er dürfe uns vertraulich mitteilen, daß der heurigen Stippvisite im kommenden Studienjahr ein längerer Aufenthalt hierselbst folgen soll. Applaus. „Darauf müssen wir einen..!" Was ausgiebig beklatscht und promt befolgt wird.

Dann bittet Anatoli Komarow, Prorektor der Hochschule, seine Worte ja beileibe nicht ernst nehmen zu wollen — und verstrickt den Gast in eine Diskussion über Remarque, in der es um Hochernstes geht.

In einer sinnig-launigen Ansprache prägt Dozent Heinrich Pankratz danach das prächtige „der Mensch lebt nicht von Glück allein!" Ernst Kontschak verweist sodann auf die hautnahe Verbundenheit seines Altersgenossen mit der jungen und jüngsten deutschen und sowjetischen Literatur.

Und noch nach einer Weile, als alles schwebeleicht geworden und Kollege J. Scholz mit einem hausbackenen Vers zu Rande gekommen ist, da stehen wir uns mit einem Male in zwei Reihen gegenüber — hie Männlein, hie Weiblein — und es entspinnt sich aus dem Stegreif ein richtiger Aitys, das ist ein kasachischer Wettstreit-Gesang, ulkig wie nur irgendwas, diesmal „halber russisch, halber deutsch" gesungen von Kasachen, Koreanern, Russen, Juden, Deutschen und was weiß, ich von wem noch. Unser Gast lacht mit, bis ihm die Augen blank werden. Vielleicht auch denkt er gerade an ein Buch, das er vor Jahren geschrieben und das „Wahlheimat Sowjetunion" heißt, und ihm wird gegenwärtig, was einst gewesen.

Als Student begann er — das liegt nun vier Jahrzehnte zurück — in der damals linksbürgerlichen „Weltbühne". Sehr bald zwang die heraufziehende braune Gefahr einen jeden Kulturschaffenden zur Stellungnahme, und es schied sich humanistischer Internationalismus, Charakterfestigkeit, fortschrittlicher Geist von dem Ungeist servilen Strebertums und wüstest-chauvinistischer Deutschtümelei. 1933 wanderte in die Verbannung, was von deutscher Kultur den Gestapo-Kellern und KZs entrinnen konnte, und hierbei schieden sich die Geister wieder: nach Frankreich, in die Schweiz und sonstwohin zog oder verschlug es die anderen, während die Kommunisten in unserem Land ihre Wahlheimat fanden...

Jahre heißerbitterten Ringens mit dem Faschismus, als der ideologischpolitische Kampf größtenteils in literarischen Monatsschriften ausgetragen und die Literatur ihrerseits zu einem direkten politischen Kampfmittel wurde. Die „Internationale Literatur", „Das Wort", der Moskauer „Verlag ausländischer Arbeiter" — Sammelstellen einer ruhmreichen Kohorte von Antifa-Kämpfern. Becher, Bredel, Weinert und wie viele andere mehr!

Auch er, Franz Leschnitzer, war stets dabei, sei es mit Essays und Kritiken, sei's in der unvergleichlichen Spottsparte „An den Rand geschrieben" oder wenn er etwa Majakowskis „Verse vom Sowjetpaß" in adäquat-wuchtigem Deutsch nachformte...

Die heroisch-harte Kriegszeit. Der wildlodernde Haß gegen die Weltmordbrenner gezügelt in Worten, die gezielte Sprengladung waren; Worte, die aus dem Ur-Innersten kamen, selbst wenn sie bescheiden als übersetzt galten...

Was jüngst geschah

Ein älterer Mann, knapp mittelgroß, sehr agil für seine gedrungene Leibesfülle, tritt ans Pult und spricht, wobei sein Blick ruhig-forschend im Saal umherstreift, den einleitenden Satz, der vielleicht so beginnt: „In dem durch die uns zur Verfügung stehende Zeit bedingten, deshalb chronologisch recht genau und sparsam abzusteckenden Rahmen unseres Gesamtthemas „Die Gegenwartsliteratur der beiden Deutschlands" sind heute die „Vorläufer" zu behandeln, zu denen rechtens diejenigen Schriftsteller zählen, die, teils aus der Arbeiterklasse kommend und engstens mit ihr verbunden, teils bürgerlichem Milieu entstammend..." Und so geht es frisch vorneweg, ohne daß er auch nur einmal ins Konzept schielt, denn das gibt es überhaupt nicht, und ohne auch mal nur um ein Wort oder eine Wendung verlegen zu sein, denn das gibt es bei ihm nicht, und sehr bald gibt es auch für uns keinerlei gedanklichen Nebensprünge, nichts abwegig Außenseitiges mehr, fasziniert, wie wir sind, von den Ausführungen des Redners.

Die Tatsachenfülle ist es vermutlich vor allem, die uns in Atem hält. Da rauscht eine Flut vom Namen, Daten, Büchertiteln, Romanfiguren, Fakten vorbei, werden Strömungen, Schaffensperioden, Episoden skizziert, wird immer wieder auf weiter Zurückliegendes zurückgegriffen oder Späteres vorweggenommen, auf die Beziehungen zu anderen Literaturen, zuvörderst der russischen, eingegangen, werden Zusammenhänge aufgedeckt, die wir allerbestenfalls nur ahnten, — und es ersteht in der bunten Vielfalt seines großen Zwiespalts das literarische Geschehen seit der Jahrhundertwende, und nicht in Deutschland allein.

Und was dieses Bild — es ist gar kein Bild, es ist ein stetiges Streifen und Weiterschreiten — was diesen Entwicklungsprozeß so ungemein plastisch veranschaulicht, sind die unzähligen in den Vortrag eingebauten Prosa- und Versauszüge, „Zeilen — bis seitenlang", aber es gibt ja keine einzige beschriebene Seite, keine Zeile! „Pathologisch gesund" sei sein Gedächtnis, meint der Redner in einer Zwischenpause lächelnd, als davon die Rede ist.

Der Tiefgang ist es wohl doch, der am tiefsten beeindruckt. Daß kaum geahnte Zusammenhänge bloßgelegt werden, steht eigentlich schon auf diesem Blatt. Der Lektor spürt behutsam einer Vielzahl verborgener Fäden nach, die sich aus der Sphäre des Sozialpolitischen über die Ethik und Psyche der Klasse und des Einzelnen, des „Einzigen" spinnen bis in das luftige Gefilde des Ästhetischen, also der Schönheitsbegriffe und -normen und diese fest einbetten in die Integrität seines Weltbildes — als nicht wegzudenkender, aber auch nicht auszusondernder Teil der Ganzheit.

Versuchen wir einmal, das Gesagte wenigstens durch ein Beispiel zu erhärten: Als der Mehrfrontenkrieg behandelt wird, den die marxistisch-leninistische Philosophie in unseren Tagen zu bestehen hat und auch besteht, der Kampf also nicht allein gegen diverse offen-reaktionäre-„ismen", sondern auch gegen Halsstarrige und Abtrünnige aus den eigenen Reihen, da staunen wir nicht schlecht, denn es erweist sich: der Naturalismus in der Literatur, dieser „Realismus des Unwesentlichen", dieses krampfige Sichfestklammern am wahllos aus der Daseinsfülle ausgeklammerten Detail, gepaart mit der sturen Verdammung jeglich neuer Gestaltungsmittel, — wurzelt allerletzten Endes in der Verkrampftheit des philosophischen Dogmatismus.

Und daß sich diese zwei Extreme in der literarischen Praxis bisweilen gar berühren, ist dann in dieser Frage „der Weisheit letzter Schluß", an den wir behutsam herangeführt werden. Behutsam — das Wort erscheint hier nicht von ungefähr zu wiederholten Malen.

Ist es nicht doch das **Einfühlungsvermögen**, die Feinnervigkeit, was uns so eigenartig anspricht in diesen Vorträgen? Es wird da an einer Stelle der weltbekannten Anna Seghers der leise Vorwurf gemacht, sie gehe ab und zu bedenklich weit, wenn sie ihre Helden von innen „belichtet", sich dabei ganz und gar in ihre Denk- und Verhaltensweise einfühlt, einlebt, und erst nach vielen Seiten wieder aus der fremden Haut schlüpft.

Je nun, etwas Ähnliches kann unserem Gastlektor nachgesagt, braucht ihm jedoch keineswegs zur Last gelegt zu werden! Als Mensch und Schaffender wird uns in lebendiger Erinnerung so manch einer von den vielen, vielen Literaten bleiben, auf deren Leben und Schaffen der Redner eingeht, so warm und einfühlsam tut er das. Da ist der greise, weise Marschak und der unbeirrbare, unentwegt suchende Strittmatter, da ist der große Thomas Mann, kühl, zurückhaltend, sehr überlegen, sehr selbstbewußt — und behaftet mit einem sehr gefährlichen Versöhnlertum gegenüber dem Erzfeind allen Menschentums. Und dieser große Mann, der so lange Jahre starr festhält an gewissen fragwürdigen Ansichten, hat dann doch den Mut zur Einsicht und reiht sich ein in die Einheitsfront gegen die rohe Macht des Faschismus. Wir erleben, wie er mit sich ringt und zu seinem besseren Ich findet.

Da ist der ungemein sympathische klassenpflicht-, das heißt menschenpflichtbewußte, hilfsbereite, kampfbereite, opferbereite Erich Weinert, der sein Leben, sein großes Können restlos einsetzt für die jeweils brennendste Tagesfrage, immer nur auf die revolutionierende Wirkung hier und heute bedacht. So sehen wir ihn als Revolutionstribun in den Saalschlachten der verlogenen, in Richtung Faschismus driftenden Weimarer Republik, in den republikanischen Schützengräben Spaniens, den sowjetischen von Stalingrad, unheilbar lungenkrank und bewaffnet nur mit einem Sprechrohr, und — es ist die stärkere Waffe: solange er hinüberspricht, schweigen die feindlichen Stellungen, mögen die Nazi-Offiziere gleich Gift und Galle geifern!

Und wir erleben noch ein Schicksal, ein tragisches: mit einer liebedurchdrungenen Eindringlichkeit sonder Art wird nachgezeichnet der Weg des großen Sonderlings und Einzelgängers Karl Kraus. Vier Jahrzehnte lang schleudert dieser Mann der bourgeoisen Presse, schleudert er allem Lug und Trug, den sie bemäntelt und heiligspricht, Worte furchtbarer Explosivkraft entgegen, kämpft er gegen Immerialismus und Krieg, allein, eigenbrötlerisch, gefürchtet, verfolgt, gefeiert — und machtlos: die Mühlen menschlicher Dummheit — so sieht er es — mahlen stumpfsinnig weiter, zermalmen, zermürben letztens auch seinen großartigen Elan. Als er 1936 stirbt, schickt sich die rohe Macht, zum Faschismus vertiert, gerade zu ihrem gräßlichen Amoklauf an. Ein Jahr zuvor ist Kurt Tucholsky, gleichfalls ein Satiriker von Großformat und auch einer, der ohne Partei und ohne Klasse, mit dem nackten Wort allein, gegen Kanonen und KZs ankämpfte, aus Verzweiflung über die Ohnmacht des Wortes in den Freitod gegangen...

So behutsam-nachfühlend unser Redner sein kann, packt er mitunter recht heiße Eisen an. Ist es denn vielleicht die **beherzte Offenheit**, die Eigenwilligkeit so mancher Werturteile, die den Vorlesungen eigentümlichen Reiz verleihen?

Die **Brillanz der Form** ist es erstens und vor allem! Souveräne Wortmeisterschaft, fußend auf den besten linksbürgerlichen Vorbildern, geschult an und gewachsen mit Brecht und Becher, mit Weinert und den Späteren, befruchtet auch durch das russische künstlerische Wort und bei aller Bildhaftigkeit stets diejenige Form, die dem präzisen, logisch durchtrainierten Gedanken wie angegossen paßt. Und es ist mitnichten ein kaltes Gleißen! Menschliche Wärme strahlen die Worte aus, die leidenschaftliche Liebe und den leidenschaftlichen Haß eines Menschen, der mit Herz und Hirn Partei ergriffen hat und seit Jahrzehnten auf der richtigen Seite ficht...

So rollt vor uns Aufnahmebereiten das Literaturgeschehen dieser Jahrzehnte ab, das rühmlichen Anteil hat am Sieg, den die Menschlichkeit im Deutschland der Arbeiter und Bauern über die rohe Macht davongetragen.

Johann WARKENTIN

Alma-Ata

Menschen wie du und ich

Ein einfacher Ofensetzer

Es gibt natürlich verschiedene Ofensetzer — gute und schlechte, auch mittelmäßige. Nach der Arbeit des einen freut sich die Hauswirtin vom ganzen Herzen, nach der des anderen aber schimpft sie, was das Zeug hält.

Eduard Krohmer wohnt in dem großen Rayondorf Georgijewka, Gebiet Dshambul. Er arbeitet in der Bäckerei, ist Ofensetzer. Ein ganz bescheidener Beruf. Aber Eduard kennen fast alle Einwohner des Dorfes.

Warum? Vor allem darum, weil das Brot in Georgijewka sehr vortrefflich schmeckt. Was hat das mit einem Ofensetzer zu tun? Sehr viel!

„Als Krohmer vor einigen Jahren zu uns kam", erzählt der Leiter der Bäckerei, „und uns anstatt der alten zwei neue Backöfen setzte, ist unser Brot nicht mehr zu erkennen: einen ganz anderen Geschmack hat es, sogar seine Farbe hat sich verändert. Als Fachmann kann ich behaupten, daß die Güte des Brotes und anderer Erzeugnisse aus Teig nicht nur vom Bäcker abhängt, sondern auch vom Ofen. Ist's ein guter Ofen, riecht und schmeckt es auch gut."

Ich sah Krohmer bei der Arbeit und konnte ihn aufmerksam beobachten. Ich wunderte mich, weshalb er nur eine Hand im Mörtel hat.

„Wozu soll ich mir beide Hände beschmutzen?" fragte er zurück. „Die linke Hand muß trocken sein... Und auch das warme Wasser brauche ich nicht der Zartheit halber, sondern dazu, damit der Mörtel klebriger wird."

Krohmer arbeitet schnell und geschickt. Das wissen gut die Hausfrauen, die öfters auf ihn Jagd machen. Sie wollen, daß nur er ihnen die Öfen setzt. Ein guter Ofen ziert das Haus, besonders ein neues, deren es in Georgijewka mehr und mehr gibt.

Es war schon gegen Abend, als Krohmer einen der vielen Öfen in einem neuen Haus fertig hatte. Er legte Holz auf. Das Feuer packte es immer lebhafter und sicherer, der Ofen flammte hell und fröhlich auf. Das war besonders schön in der Dämmerung, die das Zimmer füllte. Der Ofen wurde schnell trocken, erwärmte das Zimmer. Auch im Herzen der Hauswirtin wurde es warm, ich sah dies an ihren strahlenden Blicken.

„Alles in Ordnung", sagte der Ofensetzer und ging, um in ein anderes Haus Freude zu bringen.

J. KUNZ

Gebiet Dshambul

Erste Nummer der „Iskra" als Exponat

Alma-Ata. Das Lenin-Museum der Mittelschule im Dorf Darjinskoje, Gebiet Uralsk, hat sich um den seltensten Ausstellungsgegenstand — die erste Nummer der Leninschen „Iskra" — bereichert. Dieses Geschenk machte der Schule der älteste Lehrer A. Letkiman.

Interessant ist die Geschichte des Fundes. Vor siebzehn Jahren hatte A. Letkiman als Leiter der Lehrteils in der Schule zu Dshambjety gearbeitet. In einer seiner Stunden erzählte er den Kindern den Lebenslauf von Wladimir Iljitsch und demonstrierte dabei eine Photokopie der Zeitung „Iskra". Als der Schüler Asamat das Bild sah, rannte er aus der Klasse hinaus und kam bald mit einem altersgelben Zeitungsblatt zurück. Man kann sich die Verwunderung des Lehrers vorstellen, als er sah, daß es die erste Nummer der Leninschen „Iskra" war. Asamat fand sie in den Ruinen eines Hauses des heimatlichen Auls, der von Uralsk Hunderte Kilometer entfernt liegt.

(TASS)

EIN FLUSS ÜBERSIEDELT

Taschkent. (TASS). Den Geographen steht bevor, in die Karte Usbekistans eine Korrektur einzutragen. Der Fluß Achangaran — ein Nebenfluß des Syr-Darja — wird zu einer Übersiedlung in ein neues Flußbett vorbereitet.

Weil es notwendig war, den Achangaranfluß von dem Angren-Kohlentagebau fortzuleiten, projektierten die Taschkenter Ingenieure das künstliche Flußbett, das aus einem Ableitungskanal und zwei Tunnels bestehen wird. Den Vortrieb des ersten Tunnels (die Gesamtlänge beider Tunnels übersteigt 5 Kilometer) durch die Felsen begannen die Moskauer Untergrundbahnbauer — die erfahrensten Fachleute unseres Landes im Durchbruch ähnlicher Vortriebe. Beim Bau wird ein Streckenvortriebsschild verwendet, wie ihn die Moskauer Untergrundbahnbauer gebrauchen.

Die Ableitung des stürmischen Bergflusses ermöglicht den Bergleuten den Zutritt zu den 200 Millionen Tonnen Kohle und zu der zusammen mit dem Brennstoff gelagerten mächtigen Lehmschicht von höchster Qualität — Kaolin. Dieser Lehm ist ein ausgezeichneter Rohstoff für Keramik-, Aluminium- und andere Industriezweige.

Gebiet Aktjubinsk. Der Zirkel junger Heimatkundler des Pionierhauses von Tschelkar führt eine große Arbeit zur Erforschung der heldenhaften Vergangenheit Westkasachstans. Die Zirkelmitglieder machten Ausflüge an die Kampfstellen, sammeln Gegenstände und Dokumente, die mit der Periode des Bürgerkrieges verbunden sind, übernahmen die Patenschaft über die Denkmäler der Revolutionskämpfer. Beim Pionierhaus wurde ein Museum des Kampfruhms gegründet, wo Waffen, Artilleriegeschosse, Kampfausrüstung und andere Exponate zu sehen sind. Die Aktivisten des Museums führen ein Buch des „Kampfruhms", das dem 50. Jahrestag des Sowjetstaats gewidmet ist.

UNSER BILD: Ein Mitglied des Rates des Museums „Kampfruhm" erzählt den Schülern die Geschichte der Museumsexponate.

Foto: D. Karatschun (KasTAG)

DISTELN AM WEGRAND

Gaststättengeschichten

„Wie fanden Sie heute unseren Braten?" fragt der Ober.

„Ganz zufällig", antwortet der Stammgast. „Er war hinter einer Kartoffel gar nicht zu sehen."

Dieser alte Restaurantwitz fiel uns ein, nachdem wir uns neulich dazu verleiten ließen, in der Speisehalle Nr. 6 in Zelinograd unser Frühstück einzunehmen.

Zu diesem Entschluß waren wir nicht von ungefähr gekommen. Am Vortag erreichte uns die Nachricht, es gebe in dieser Gastwirtschaft frische Tomaten! O, Tomaten, endlich Tomaten, frische Tomaten zu dieser Jahreszeit! Wer könnte schon einer solchen Versuchung widerstehen?

Trotzdem zögerten wir.

„Man muß dort zumindest doppelt so lange Schlange stehen wie man ißt", sagte einer von uns. „Und zwar weil man dort zweimal anstehen muß: erst vor der Kasse und dann vor diesem Dingsda, so einem Abfertigungsstand."

„Ja, ja. Aber die Tomaten!"

„Hinter dem Stand quälen sich die Austeilerinnen. Sie werden aus den Kassenzetteln gar nicht klug, weil es gleiche Preise für verschiedene Speisen gibt. Sie rennen ununterbrochen vom Kessel zu einem Tisch, vom Tisch zum Kühlschrank, dann wieder in die Küche, weil dieselbe sie nicht mit den nötigen Speisen beliefert, und so weiter und so fort. Mir tun die Frauen herzlich leid, und ich habe schon gar keinen Appetit mehr, wenn ich drankomme."

„Ach laß doch. Die Tomaten machen alles wieder gut."

„In anderen Gaststätten hat der Kunde alle Speisen gleich vor Augen, er wählt aus, die Kassiererin zählt alles flink zusammen, er zahlt und hat keine weiteren Sorgen. Klarer Zeitgewinn. Aber hier..."

„Na, ja. Vielleicht ist es eben eine andere Methode. Eine fortschrittliche."

„Ich danke für einen solchen Fortschritt. Und außerdem ist der Kaffee bei ihnen immer kalt!"

„Irrtum, lauwarm."

„Um so schlimmer!"

„Mensch, aber die Tomaten!"

Ja, die Tomaten! Sie entschieden die Frage. Wir eilten in die Speisehalle Nr. 6, standen geduldig unsere zwei Schlangen ab und endlich war der langersehnte Tomatensalat da.

„Ich bin wohl kurzsichtig geworden, denn ich finde unter alldem Zwiebelgrün blitzwenig Tomaten!" rief einer von uns aus.

„Ich bin mit meiner Portion kaum besser dran", stellte der andere fest. „Ich kann durch die Tomatenscheibe das Wort „Obstschepit" lesen."

Wir schauten einander traurig an.

„Ja, ja, da sind wir reingefallen."

„Sowas mikroskopisches."

„Man kommt ja nun doch nicht auf seine Kosten."

„Ich traue mich da gar nicht ran."

„Vielleicht essen wir es doch?"

„Mensch, aber 4 Rubel und 30 Kopeken Altgeld! Dafür könnte man seine ganze Mahlzeit haben!"

So kam es, daß wir uns an den Kochbrigadier Klawdia Nasarowa wandten mit der bescheidenen Frage, ob sich nicht bei der Tomatensalatanfertigung ein kleiner Gewichtsfehler eingeschlichen habe. Sehr höflich hielt uns Genossin Nasarowa die Kalkulation Nr. 3/228 vor:

„Bitte. Tomaten 71, Zwiebeln 25, saure Sahne 20 und insgesamt 116 Gramm. Natürlich gehen beim Zerlegen der Tomaten 10—12 Gramm verloren. Unsere Direktion hat die Tomaten zu 4 Rubel das Kilo auf dem Markt angekauft. 35 Prozent beträgt der Aufschlag. Bei uns kostet also ein Kilo Tomaten 5 Rubel 40 Kopeken."

Da stockt einem der Atem! Wer könnte da noch den Mut aufbringen, auch diesen Preis ins Altgeld zu übersetzen!

„Können sie uns vielleicht den Annahmeschein zeigen?"

„Einen Annahmeschein habe ich leider nicht bei der Hand. Die Direktion wollte mir 120 Kilo Tomaten aufhalsen. Ich weinte die bittersten Tränen und sagte mich ab. Auf ihr Drängen mußte ich schließlich doch 50 Kilo annehmen. Der Annahmschein auf 120 Kilo wurde rückgängig gemacht und befindet sich in der Buchhalterei."

Der Direktor der auf eigener wirtschaftlicher Basis arbeitenden Speisehalle Nr. 6 Maria Fjodorowna Schkljarowa führte uns in die Buchhalterei, wo uns der Buchhalter den vom Direktor bestätigten Ankaufsakt vom 7. Juni 1966 vorwies.

Uns flimmerte es vor Augen, denn im Dokument hieß es: „In Zelinograd von der Köchin Adele Zeiner bei Ssaidow Faisi auf dem Markt angekauft: Tomaten 257 Kilo zu 4 Rubel, Gurken 34 Kilo zu 3 Rubel und Kraut 40 Kilo zu 30 Kopeken pro Kilo."

Insgesamt machte dieses ein rundes Sümmchen von 1 142 Rubel aus!

Auch die Adresse war im Akt angegeben: Gebiet Taschkent, Rayon Kalininski, Kolchos „Moskau."

„Machen sie öfter derartige „Einkäufe?" fragten wir Maria Fjodorowna.

„Wir nicht. Aber das Restaurant „Ssewer" hat neulich 3 Tonnen frisches Gemüse für solche Marktpreise angekauft. Die Reste davon bieten sie uns jetzt an."

„Ziehen ähnliche Einkäufe nicht große Verluste für Ihre Wirtschaft nach sich?"

„I wo. Laut der „Instruktion für Preiseaufstellung in der Buchführung der Beköstigungsanstalten" (Alma-Ata, 1964) ist es erlaubt, das Frühgemüse für den Marktpreis anzukaufen. Alle damit verbundenen Ausgaben werden in den Verkaufspreis eingeschlossen." erwiderte Gnossin Schkljarowa.

Instruktion ist Instruktion.

Aber es gibt Marktpreise und Marktpreise. Sollen sich gerade die staatlichen Handelsorganisationen am meisten angelegen sein lassen, daß die Wucherpreise aufrechterhalten werden und womöglich noch ansteigen, und daß die Einzelpersonen auf einmal Geschäfte abwickeln in der Höhe des Jahresverdienstes eines Werktätigen oder, wie es mit dem Restaurant der Fall zu sein scheint, bedeutend mehr?

Der Leidtragende ist also der Kunde. Warum eigentlich? Was meint die Handelsabteilung der Stadt dazu?

H. EDIGER
A. HUMMELS

BALD BEGINNT DIE ERNTEZEIT

Odessa. (TASS). In der Schwarzmeersteppe reift das Getreide. Über zehntausend Mechanisatoren begannen den Wettbewerb für die verlustlose Ernteeinbringung in kürzesten Fristen.

In den Wirtschaften des Gebiets Odessa wurden hunderte mechanisierte Abteilungen mit Dispatcherpunkten und nötigen Maschinen organisiert. Dadurch kann der Maschinenpark Tag und Nacht effektiv ausgenutzt werden.

Die Rayonabteilungen „Selchostechnika" haben über 200 fahrbare Werkstätten ausgerüstet.

Der Sommer kam dieses Jahr... schon im Frühling. Der Mai war in Moskau und Umgegend heiß. Die Badesaison begann hier früher als je. Die Einwohner Moskaus strömten zum Wasser. Besonders anlockend sind die malerischen Ufer der vielzähligen Wassersammelbecken des Moskwa-Kanals. Sonntags kommen hier hunderttausende Einwohner der Hauptstadt mit ihren Personenwagen, mit dem Bus und der elektrischen Eisenbahn, einzeln, mit Familien und gruppenweise an die sonnenbestrahlten Badestrände, um sich in der Sonne zu bräunen und zu baden.

Nur auf den schnellen Schiffen der Moskauer Schiffsgesellschaft fahren jeden Sonntag bis 200 tausend Moskauer nach Tischkowo, Gorki, Solnetschnaja poljana, in die Bucht der Freude und andere wunderbaren Erholungsstellen der Moskauer Umgebung.

UNSER BILD: Die „Technik" hilft den Verliebten.

An der Ausleihstelle kann man sich ein Wasserfahrrad leihen und einige Stunden nur zu zweit sein.

Foto: Sitnikow

SAMMLERECKE

WAS ERZÄHLEN DIE POSTKARTEN

Wann entstand die erste Postkarte? Vor etwa 2 000 Jahren vor unserer Zeitrechnung wurden im Gebiet Beni Hassan semitische Stämme von den uralten Ägiptern geschlagen. Ägyptische Schreiber schrieben darüber dem Pharao eine Meldung auf Papyrus nieder und, vom Siege beflügelt, schmückten den Papyrus mit Zeichnungen, die verschiedene Episoden der gewonnenen Schlacht abbildeten.

1870, zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges, war in der Nähe der Stadt Sille-le-Guillaume in Bretagne eine vierzigtausendköpfige französische Armee stationiert. Der Zufall wollte, daß es mit den gesamten Papiervorräten aus war, und die Soldaten fingen an, ihre Briefe auf allerlei Papierfetzen niederzuschreiben. Es kam zu Störungen in der Arbeit der Post. Ein gewisser Buchhändler Besnardeau hat es nicht verfehlt, daraus Nutzen zu ziehen, indem er kleine Stücke der Bristoler Pappe auf den Markt brachte. Bald darauf bestellte er eine zweifarbige Vignette mit patriotischem Sujet. Diese Postkarten wurden sofort vergriffen.

Die illustrierten Postkarten wurden also zweimal erfunden: vor etwa zweitausend Jahren vor unserer Zeitrechnung und vor sechsundneunzig Jahren.

Und demnächst... Von den unternehmungslustigen Geschäftsleuten wurden mannigfaltigste Postkarten herausgegeben. Sie dienten natürlich zur Belustigung. Oft war es aber der Fall, daß Postkarten als eine Waffe im Ideenkampf angewendet wurden. Als beispielsweise am Todestag Lew Tolstois eine Postkarte mit dem Bild des Schriftstellers und einem Text erschien, wurde sie von der Zarenregierung verboten.

Nach der Erfindung von Postkarten wurden auch ihre ersten Sammler, die Philakartisten, bekannt. Wir stellen Ihnen einen von ihnen, N. Tagrin aus Leningrad, vor. Dieser unermüdliche Sammler und Forscher sammelte über eine halbe Million illustrierte Postkarten. Die Fachleute meinen, seine Postkartensammlung ist die größte in der Welt. Es ist kein Zufall, daß die Wohnung N. Tagrins vom Staat geschützt wird.

Die Postkarten dieses bekannten Philakartisten erweisen manchmal gute Dienste: Für das Buch „Die Bolschewiki Petrograds in der Oktoberrevolution" suchte man eine Abbildung, die das Gebäude des Zirkus „Modern" zeigte. Dieses Gebäude hatte nichts Hervorragendes an sich, und sein Foto war in keiner Zeitschrift, in keinem Buch zu finden. Indessen spielten sich hier ruhmreiche historische Ereignisse ab. Hier wurden Kundgebungen abgehalten, wo W. Lenin, A. Lunatscharski, W. Wolodarski und A. Kollontai Reden hielten. Nikolai Spiridonowitsch konnte in seiner Sammlung ein einzigartiges Foto ausfindig machen, das ins Buch eingerückt wurde.

(APN)

Genetik und ihre Perspektiven

Nikolai Dubinin

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und Direktor des Instituts für Genetik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

Im Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft für 1966—1970 sind eine weitere Erforschung der Prozesse in der lebenden Materie, der genetischen Gesetzmäßigkeit der Selektion von Mikroorganismen, Pflanzen und Tieren, um neue hochproduktive Viehrassen und ertragreiche Pflanzensorten zu züchten, sowie auch die Arbeit an den Problemen der Genetik der Erokrankheiten vorgesehen.

Unter vielen Wissenschaften treten jetzt mehrere besonders perspektivische hervor, die nicht nur eine Revolution in der modernen Naturforschung, Technik, Lanwirtschaft und Medizin vollbringen, sondern auch unübersehbare Horizonte bei der künftigen Bezwingung der Umwelt durch den Menschen eröffnen. Zu diesen Wissenschaften gehört auch Genetik —eine Wissenschaft über die Erbanlagen und Veränderlichkeit der Organismen. Die Erblichkeit stellt eine der grundlegenden Eigenschaften des Lebens dar. Sie bestimmt die Neubildung der Formen in jeder kommenden Generation der Organismen. Wenn wir also das Leben beherrschen wollen, müssen wir die Erblichkeit beherrschen.

All das beweist: daß die Genetik wahrhaft eine der hervorragendsten Wissenschaften der modernen Naturforschung ist. Sie setzt sich zum Ziel, die Erbanlagen der Organismen zu lenken. Das Wesen der Erbanlagen zu begreifen, heißt die Grundlagen des Lebens seine Natur als eine besondere Form der Bewegung der Matérie zu erforschen.

Im Laufe der letzten 15 Jahre nahm die Entwicklung der Genetik einen Charakter an, der die gesamte Biologie revolutionär beeinflußt. Die Grundlage für diese Entwicklung bildete die Entdeckung der materiellen Natur der Stoffe in der Zelle, die die Erblichkeit bestimmen. Es stellte sich heraus, daß diese chemischen Verbindungen aus zwei Nukleinsäuren bestehen: die Desoxyribonukleinsäure und Ribonukleinsäure. Der Eiweißstoff, der lange Zeit als das Hauptelement der lebenden Materie galt, erwies sich bei den Erbanlagen als ein Syntheseprodukt. Er entsteht in der Zelle unter der Einwirkung der genetischen Information in den Molekülen der Desoxyribonukleinsäure, die sich in den Chromosomen der Zellenkerne befinden. Es zwingt sich dabei die Schlußfolgerung, daß die Grundlage des Lebens ein System aus drei materiellen Komponenten bildet. Eiweißstoff und zwei Nukleinsäuren.

Die materielle Natur der Erblichkeit ist uns jetzt auf dem Niveau der Moleküle und Atome bekannt. In der Geschichte der Biologie wurde ein langer Kampf zwischen dem Materialismus und Idealismus geführt. Was nun eines der ursprünglichen Rätsel der Biologie, das Problem der Erblichkeit, betrifft, so errang der Materialismus hier endgültigen Sieg.

Es ist durchaus verständlich, daß die Erforschung der materiellen Grundlagen der Erblichkeit darauf abzielt, die Erblichkeit zu beeinflußen. Einerseits sind es die wissenschaftliche fundierte Kreuzung der Organismen und die Selektion, die erwünschte Eigenschaften in der Nachkommenschaft und erwünschte Formen zu schaffen ermöglichen. Mehr noch, es erwies sich als möglich, die chemische Grundlage der Erblichkeit zu beeinflussen. In dieser Beziehung spielte die Ausnutzung der Atomenergie die Hauptrolle sowie chemische Verbindungen, die beim Eindringen in die Zelle die chemische Struktur der Moluküle der Desoxyribonukleinsäure verändern und Mutationen hervorrufen können.

Diese Forschungen versprechen sehr viel. Jetzt wurde in unserem Land eine selbsändige Richtung in der Mutagenese — die Strahlungs- und Chemieselektion geschaffen.

In der Praxis findet diese Form der neuen Selektion an den Mikroorganismen breite Anwendung. Die ganze Weltproduktion von Antibiotika beruht auf der Anwendung gerade solcher Strahlungs- und Chemiemutationserreger. Im Vergleich zu den ursprünglichen Stämmen erzeugen diese Mutationserreger auf je eine Zelle hundert- und tausendmal mehr Antibiotika. Die Tatsache, daß Antibiotika in der Medizin und Landwirtschaft zugänglich geworden sind, ist der Strahlungs- und Chemieselektion zu verdanken. Ganz neue Aufgaben wie z. B. Erzeugung von Eiweißstoffen aus den Kohlenwasserstoffen des Erdöls und Gases mit Hilfe von Mikroorganismen werden heutzutage ebenfalls auf der Grundlage der Genetik der Bakterien gelöst. Dank der Anwendung der neuen Methoden in der Landwirtschaft gelang es, wertvolle Arten von Weizen, Tomaten, Baumwollstauden und Kartoffeln zu züchten.

Neben der Erhöhung der Ertragfähigkeit der Pflanzen und der Produktivität der Viehzucht beeinflußt die Genetik jetzt unmittelbar die Hauptprobleme der Medizin. Es gibt Hunderte angeborene vererbte schwere Krankheiten. In Frankreich sind gegenwärtig über 1,5 Millionen Kinder registriert, die physisch oder geistig nicht vollwertig sind. Etwa 5% solcher Kinder werden in den USA geboren. Präsident Kennedy sagte seinerzeit, daß die minderwertigen Kinder, die massenweise geboren werden, für die Vereinigten Staaten eine Nationalkatastrophe bedeuten. Mehrere solche Krankheiten wie Schizophrenie, Dystrophia musculorum, Blutkrankheit, einige Herzfehler, Neigung zu Herz- und Gefäßkrankheiten und viele andere biologische Defekte werden vererbt. Jetzt ist festgestellt, daß es viele Krankheiten gibt, die auf Störungen in der Kernstruktur, auf die Anzahl oder den Aufbau der Chromosomen zurückzüführen sind.

Im Laufe der letzten 4—5 Jahre entwickelte sich ein neues großes Gebiet der Wissenschaft, das als Zytogenetik des Menschen bezeichnet wird. Ein Zytogenetiker erforscht jetzt die Struktur des Zellenkerns des Menschen und hilft dabei den Ärzten eine Krankheit zu diagnostieren und Wege zu deren Heilung zu finden. Die Genetik beteiligt sich an der Lösung des Krebsproblems. Die Frage über die Natur des Krebses gehört zu den größten Problemen der Gegenwart. Es wurde entdeckt, daß konkrete Formen der bösartigen Geschwülste mit bestimmten Kernstrukturen in der Zelle des Menschen zusammenhängen. Im großen und ganzen kann kein Zweifel daran bestehen, daß das Entstehen einer Krebszelle das Ergebnis der Erbanlage in einer ursprünglichen normalen Zelle ist. Im Lichte dieser Tatsachen liegt es auf der Hand, was für eine Rolle der Genetik bei der Lösung des Rätsels bösartiger Geschwülste zukommt.

Große Aufgaben hat die Genetik auch in der Kosmonautik zu bewältigen. Während langer Flüge im Weltall wird das Raumschiff zu einem geschlossenen, wie man sagt, ökologischen System, wo sich, eine Welt von Lebewesen, die die Verhältnisse auf der Erde innerhalb des Raumschiffes imitieren sollen, befinden wird. Im Raumschiff sollen Pflanzen sein, um Kohlendioxyd aus der Kapsel zu entfernen und den Sauerstoff zu regenerieren. Es sollen auch Organismen dabei sein, die als zusätzliche Verpflegung für Kosmonauten und sanitäre Mittel benutzt werden. Die Aufgabe besteht darin, daß den Organismen, die ein ökologisches System bilden, eine Reihe von Eigenschaften besitzen müssen, die ihre natürlichen Formen nicht aufweisen. Es muß zum Beispiel Chlorella—eine grüne einzellige Wasserpflanze—gezüchtet werden, die den Sauerstoff in großen Mengen regenerieren und die hitze- und strahlungsbeständig sein muß. Auf der Erde gibt es keine solche Formen. Bessere Formen, die die wertvollsten Eigenschaften vereinigen, sind jedoch im Labor für Strahlungsgenetik des Instituts für biologische Physik der Akademie derWissenschaften der UdSSR dank der Anwendung von Methoden der Strahlungs- und Chemieselektion bereits erhalten worden. Eine der wichtigsten Aufgaben bei weiten kosmischen Flügen ist der Schutz lebender Komponenten des ökologischen Systems vor der kosmischen Strahlung. Man ist gezwungen, diese Prozesse auf der Erde zu imitieren und nach Wegen zur Vorbeugung der Gefahr zu suchen.

Für die Landwirtschaft ist die Genetik ebenso von großer Bedeutung. Dank den neuen Methoden der genetischen Selektion kann die Produktivität der Pflanzen und Mikroorganismen rapid gesteigert werden. Auch für die Viehzucht sind die genetischen Methoden von großer praktischer Bedeutung.

Die Genetik ist unentbehrlich bei der Ausnutzung der Atomenergie und bei der Entwicklung der Kosmonautik. Auch für die Lösung der wichtitgsten Probleme in der Medizin ist die Entwicklung der Genetik notwendig. Nur auf der Grundlage der Genetik kann der Kampf gegen angeborene biologische Fehler des Menschen geführt, der Prozeß seiner Entstehung rekapituliert und seine Zukunft vom biologischen Standpunkt aus vorausgesagt werden. Die wichtigsten Probleme der Lehre vom Wesen des Lebens, von seiner Entstehung, von der Entwicklung der Methoden zur Lenkung des Lebens, die Enträtselung des Wesens des Lebens außerhalb der Erde, wenn die Kosmonauten ihm während der Weltraumflüge begegnen werden — alle diese Probleme hängen mit der Weiterentwicklung der Genetik zusammen.

(APN)

LIEBER LESER!

Legst Du Wert darauf, daß Deine Muttersprache in Deinem Wohnort, in Deinem Kolchos oder Sowchos, in Deiner Familie immer stärker zur Geltung kommt,

so trenne Dich nie von Deinem treuen Helfer in diesem Anliegen, Deiner Zeitung, der „FREUNDSCHAFT"!

Beschaffe Dir das Abonnement für das II. Halbjahr!

GEWINNE AUCH DEINE FREUNDE, VERWANDTEN, BEKANNTEN, DEINE ARBEITSKOLLEGEN UND NACHBARN DAFÜR!

Die Bestellungen werden von allen Post- und „Sojuspetschat"-Stellen bis zum 20. Juni angenommen

Abonnementspreis für das halbe Jahr — 2 Rbl. 64 Kopeken.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur 19—09 Abteilungen: Parteileben und Propaganda — 16-51 Wirtschaft — 78—50. Information — 18—71. Leserbriefe — 79-84 Sekretariat — 77-11 Fernruf—72

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00116. Заказ № 5487.